los aus dem Wasser gezogen wurde, gelang es noch, ins Leben zurückzurufen. Die Leichen wurden nachts nach Hohensalza gebracht. Den Lehrer trifft keine Schuld, da die Schüler gegen seinen Befehl gebadet haben.

Zabrze, 17. Juni. Dem Bergmann Robert Franik in Zabrze Nord wurde dieser Tage der zwölfte Sohn geboren. Nachdem bei den früheren Söhnen der Kaiser, der Kronprinz und Prinz Eitel Friedrich sich als Paten haben eintragen lassen, hat jetzt Prinz Adalbert von Preußen die Patenstelle übernommen und ein Patengeschenk von 20 M. übersendet. Die vier Söhne führen mit Genehmigung der hohen Paten die Namen: Wilhelm, Friedrich Wilhelm, Anton Eitel und Adalbert.

New York, 19. Juni. Unmittelbar nach der Roosevelt-Parade brach gestern ein furchtbarer Gewittersturm los, bei dem in New York 20 Menschenleben auf verschiedene Weise ums Leben kamen. Ein Zirkus, in dem sich gegen 3000 Personen, darunter viele Frauen und Kinder, befanden, wurde umgeblasen. Es entstand eine furchtbare Panik. Doch konnten durch die Geistesgegenwart der Angestellten alle gerettet werden. Die Musik spielte weiter, bis alle gerettet waren. — Schwerer Sturm und Hagelschäden werden aus allen Teilen des Landes gemeldet.

Landwirtschaftliches.

Der Nutzen der Biene für die Landwirtschaft.

Die Bienenzucht oder vielmehr Bienenwirtschaft wird von den Landwirten gewöhnlich als eine verhältnismäßig gleichgültige Nebenbeschäftigung betrachtet, oft auch ganz außer Acht gelassen. Auf der andern Seite gibt es zwar eine erhebliche Zahl, aber auch noch immer nicht genug eigentlicher Bienenwirte oder Imker, die sich mit Leib und Seele diesem Beruf ergeben, und man darf wohl sagen, daß diese Hingabe hier so berechtigt ist wie selten. Man braucht nur an die ruhmvolle Laufbahn und an die wundervollen Schriften des alten Dzierzon, der in dem märchenhaften Alter von fast 96 Jahren starb, zu denken, um mit der Aufgabe der Bienenwirtschaft einen besonders hohen Begriff zu verbinden. Man kann sie schlechthin als eine wahrhaft veredelnde Beschäftigung bezeichnen. Schon aus diesem Grunde sollten sich die Landwirte ihrer mehr annehmen. Aber auch materielle Rücksichten kommen dabei recht wesentlich in Betracht, und zwar nicht nur die Ausnutzung von Wachs und Honig, sondern ganz besonders der Wert der Bienen für die Befruchtung der Nutzpflanzen. Die Befruchtung der Gewächse vollzieht sich zwar vielfach allein durch den Wind, der den Blütenstaub von einer Pflanze zur andern trägt, vielfach aber müssen die Insekten das Einzige oder mindestens das Beste in dieser Übertragung tun. Unter allen Insekten sind zweifellos die Bienen die nützlichsten, während die Schmetterlinge und Motten für die Befruchtung der Gewächse viel weniger leisten und außerdem schon deshalb keine besondere Pflege und Förderung beanspruchen können, weil ihr Nutzen durch die Schädlichkeit der später aus ihnen entstehenden Raupen überreichlich aufgewogen wird. Die Biene dagegen ist ein Bundesgenosse des Landwirts, der nur für ihn und niemals gegen ihn arbeitet. Darwin fand in seinen berühmten Experimenten, daß 20 Kleeblüten, die von Bienen besucht wurden, 2290 Samen lieferten, dagegen 20 andere, von denen die Bienen fern gehalten wurden, keinen einzigen. Es dürfte sich sogar als nützlich erweisen, die Bienenstöcke zur Blütezeit auf die Felder hinauszutragen, von denen man einen reichlichen Samenertrag erhofft.

Die Provinzial-Pferdeausstellung der Landwirtschaftskammer,

die zu einer jährlichen Einrichtung geworden ist, wird für dieses Jahr am 1. Juli auf dem Rennplatz in Merheim ihre Pforten für drei Tage öffnen. Die rheinischen Pferdezüchter bringen dieser Ausstellung großes Interesse entgegen und die Landwirtschaftskammer scheut keine Aufwendung, um den rheinischen Landwirten Gelegenheit zu bieten, ihre züchterischen Leistungen in einer großen Schaustellung vorzuführen und den auswärtigen Kaltblutzüchtern, die in steigendem Maße rheinisches Material zum Aufbau und zur Verbesserung ihrer Zuchten verwenden, die Möglichkeit zu geben, sich über die Qualität der rheinischen Zuchtprodukte zu informieren und ihnen geeignete Quellen für den Bezug von rheinischem Zuchtmaterial zu erschließen.

Es sind 227 Pferde angemeldet, die in zehn Klassen eingeteilt vorgeführt werden. Das Preisrichterkollegium setzt sich aus Pferdezüchtern anderer Provinzen zusammen. Für die Prämiierung stehen 10770 Mark zur Verfügung; dazu kommen noch eine Reihe von Ehrenpreisen. Für die Durchführung der Pferdeschau haben Staat und Provinz namhafte Beihülfen gewährt, selbstverständlich hat auch die Stadt Cöln einen beträchtlichen Zuschuß bewilligt, der jedes Jahr geleistet wird.

Ein sehr geeignetes Gelände, das ihr zunächst auf zehn Jahre gesichert ist, bietet sich dieser großen Pferdeschau auf der Rennbahn bei Merheim. Soweit hier die Räume für die Unterbringung der Tiere fehlten, wurden sie geschaffen und somit von der Landwirtschaftskammer Gewähr geboten, daß die wertvollen Zuchtpferde vorteilhaft untergebracht sind. Vier große Ställe stehen zur Aufnahme des Pferdematerials bereit. Den Vertretern der rheinischen Presse wurde, wie die K. V. schreibt, am Samstag Gelegenheit geboten, die neuen trefflichen Einrichtungen in Augenschein zu nehmen. Bereits im Vorjahre wurden zwei feste Ställe für die Unterbringung der Stuten errichtet, in denen 100 bezw. 95 Stuten in Einzelständen Unterkunft finden; feste Boxen zur Unterbringung von Stuten mit Fohlen können nach Bedürfnis eingebaut werden. Solides Pflaster in den Ständen und ausreichende Entlüftung sind neugeschaffene Vorzüge dieser Räume. Zwei weitere Stallungen für die Hengste sind eben fertig geworden. Die Beschicker der Ausstellung, die im vorigen Jahre ihre Hengste noch in provisorischen Zelten untergebracht sahen, finden jetzt massive Stallgebäude vor, deren Ausstattung allen billigen Anforderungen entspricht. Die mit nicht splitterndem Pappelholz aufgebauten Stände, die reichliche Belichtung, die praktischen Entlüftungsvorrichtungen, die mittels Taue hergestellte Absperrung gegen das Publikum lassen überall eine umsichtig vorbereitende Hand erkennen. Außer den Stallungen wurde ein Bureaugebäude errichtet, das der gesamten Verwaltung des weitschichtigen Unternehmens ihre Tätigkeit erleichtern wird und sich übrigens in das landschaftlich hübsche Bild der Rennbahn sehr vorteilhaft einfügt. Zwischen den Stallungen liegt eine große Fläche mit drei abgesperrten Prämiierungsringen, innerhalb deren die Preisrichter ihres Amtes walten. Neben dem Ausstellungsplatz befindet sich dann noch ein großer Vorführungsring, der gleichzeitig den Vorführungen des Cölner Reit- und Fahrvereins dient. Die zugehörige Tribüne faßt 700 Personen. Hier werden an allen drei Tagen nachmittags die prämiierten Pferde vorgeführt, außerdem die zwölf außer Wettbewerb ausgestellten Hengste des Wickrather Gestütes. Am 2. und 3. Juli schließt sich an diese Vorführungen ein vom Cölner Reit- und Fahrverein veranstalteter Concours Hippique an. Die sportlichen Veranstaltungen des Cölner Reit- und Fahrvereins am 2. und 3. Juli dürften besonders für die städtischen Besucher bedeutende Anziehungskraft besitzen.

Bekanntmachung.

Gelegentlich der am 7. Juli d. J. in Euskirchen stattfindenden

Pferde-Ausstellung

soll ein Erhaltungspreis im Betrage von 300 M. für 1½jährige Stutfohlen einem Stutenbesitzer des Kreises Euskirchen zugesprochen werden, der nicht mehr als drei Zuchtstuten besitzt und dem Wahlverbande der Großgrundbesitzer nicht angehört.

Die in Betracht kommenden Züchter ersuche ich ergebenst, Bewerbungen um den vorbezeichneten Preis mir gefl. bis spätestens 25. d. Mts. an die Adresse: „Lokal-Abteilung, Landratsamt", mitteilen zu wollen.

Euskirchen, den 10. Juni 1910.

Der Direktor der Lokalabteilung:
Kaufmann, Königl. Landrat.

Standesamt Euskirchen.

Geburten.

Juni.
13. Henriette, Tochter des Kaufmannes Ignatz Schneider, Klosterstraße 4.
Karl Franz, Sohn des Lokomotivheizers Johann Heinr. Schmidt, Weststraße 4.
14. Anna Hubertina, Tochter des Ackerers Adam Hubert Krupp, Commernerstraße 35.
16. Karl Johann, Sohn des Tuchfabrikarbeiters Karl Hordy, Kapellenstraße 18.
Anna Maria Margarete, Tochter des Tonfabrikarbeiters Joseph Adams, Bergerstraße 2a.
Gustav, Sohn des Schlossers Joseph Odenbach, Münstereifelerstraße 60.
Peter, Sohn des Lohnschlächters Pet. Jos. Schumacher, Annaturmstraße 14.
17. Sophie Josephine Maria, Tochter des Agenten Jakob Hubert Breuer, Ursulinenstraße 13.
Bernhard, Sohn des Postboten Johann Joseph Odenthal, Bischofstraße 32.
18. Maria Christina, Tochter des Brauereibesitzers Michael Schröers, Commernerstraße 62.
Franz Joseph, Sohn des Rechtsanwaltssekretärs Johann Peter Kurth, Ringstraße 55.

Sterbefälle.

Juni.
14. Peter Heinrich Joseph Arnolds, Gymnasiast, 18 Jahre alt, Kessenich.

Heiraten.

Juni.
17. Hubert Beuel, Tonfabrikarbeiter, Hochstraße 60, und Minna Selma Rudolph, Roitzheimerstraße 40b.

Pferde-Ausstellung und -Fohlenmarkt
zu Euskirchen am 7. Juli 1910, morgens 9 Uhr.

1. Prämiierung von Saugfohlen, einjährigen, zweijährigen und dreijährigen Stuten;
2. Vorführung der 1908 und 1909 eingeführten Stuten;
3. Versteigerung von Zuchtfohlen.

Auf dieser Ausstellung werden die den Kreisen Euskirchen und Rheinbach von der Landwirtschaftskammer überwiesenen Erhaltungsprämien für 1jährige Stutfohlen à 300 Mk. verteilt. Diese Prämien sind nur an solche Stutenbesitzer zu gewähren, die nicht mehr als drei Stuten besitzen und dem Wahlverbande der Großgrundbesitzer nicht angehören.

Um 1 Uhr findet ein gemeinschaftliches Essen im Gasthaus Joisten statt, wozu Anmeldungen baldigst erbeten werden.

Der Vorsitzende des Pferdezucht-Vereins.

Euskirchener Fischhalle.

Die ersten neuen holländ. Vollheringe, direkt aus Vlardingen, sind eingetroffen, per Stück 10 Pfg. mariniert 12 Pfg.

Ignatz Schneider, Klosterstraße Nr. 4. Telephon 216.
Eigene Fisch-Räucherei am Platze.

Herm. Levy, Immobilien-Agenturgeschäft, Münstereifelerstraße. Telephon 68.

Regenschirme
werden sachgemäß schnell und billigst überzogen und repariert.
Meurer-Breuer
Euskirchen,
Neustraße 26. — Fernsprecher 78.
Gegründet 1867.
Eigene Fabrikation.

Das Paar 10. 14. 18. 20. 25. 30. 40 bis 50 M.
Otto Dietsch, Euskirchen, Neustrasse.

Blendend weiße Wäsche
erzielen Sie mit der
Dampf-Waschmaschine System Krauß.
Alleinverkauf:
Johannes Wagner, Mechaniker,
Euskirchen, Commernerstraße 12.

Allen voraus sind die
„Kiepenkerl"-
Tabake in der Preislage von 20 ₰ bis 3 ℳ per ½ Pfd.
Weil allgemein beliebt, überall käuflich!
Oldenkott Rees a. Rh.

Bestes Sohlleder
reiner Eichengerbung
empfiehlt
Gerberei M. J. Schmitz, Iversheim.

Wer Geld sparen will,
wende sich bei beabsichtigten Bauausführungen jeder Art rechtzeitig nur an das
Architekturbureau „Euskirchen"
Inhaber: Josef Olbertz, Architekt.
Architektur, Bauleitungen, Vermessungen, Taxationen.
Fernruf Nr. 16.
Kessenicherstraße Nr. 2. Eingang Mittelstraße.

Siebenter Jahrgang. Nr. 51. Erstes Blatt. Samstag, 25. Juni 1910.

Euskirchener Volkszeitung.

Organ der Centrumspartei. Unabhängiges Bürgerblatt.

Mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage: Die Zeit.

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwochs und Samstags vormittags, und kostet (einschließlich der Sonntagsbeilage) in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 40 Pfennig, durch die Post bezogen 1 Mark 45 Pfennig für das Vierteljahr.

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., auswärtige 20 Pfg. Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Beilagengebühr 15 Mark. Wünschen betreffs Placierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. — Bei größeren Anzeigen entsprechende Ermäßigung.

Druck und Verlag der Euskirchener Volkszeitung, Aktien-Gesellschaft. — Geschäftslokal: Hochstraße 11.
Für die Redaktion verantwortlich: Reiner Jos. Jacobs, Euskirchen.
Fernsprecher Nr. 23. Tel.-Adr.: Volkszeitung Euskirchen.

δ Der neue Landwirtschaftsminister.

Freiherr Clemens von Schorlemer-Lieser hat sich in folgender Bekanntmachung von der Rheinprovinz verabschiedet und ist bereits am Dienstag in Berlin eingetroffen:

„Nachdem Seine Majestät der Kaiser und König Allergnädigst geruht haben, mich zum Staatsminister und Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten zu ernennen, nehme ich schweren und bewegten Herzens von der geliebten Rheinprovinz und ihren Bewohnern Abschied. Mit dem aufrichtigsten Danke für das mir als Oberpräsident in so reichlichem Maße bezeugte Vertrauen und Entgegenkommen verbinde ich die besten Wünsche für das weitere Wohlergehen meiner teuren Heimat und die herzlichste Bitte, mir ein freundliches Andenken bewahren zu wollen! Frhr. v. Schorlemer."

Wohl selten ist über eine Minister-Ernennung so viel in der Presse orakelt worden als bei der Berufung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz zum Landwirtschaftsminister. Frhr. v. Schorlemer ist eben in seltenem Maße politisch hervorgetreten; sein Versuch, im Herrenhause den verfahrenen Wahlrechtskarren in letzter Stunde wieder flott zu machen, ist noch in frischer Erinnerung. Kein Wunder, daß man in den Kreisen, denen er mit seinem damaligen Antrage einen Gefallen erwiesen hat, jetzt von ihm als Minister ebenfalls bahnbrechende Taten erwartet. Das gilt namentlich für die Freikonservativen, die in Freiherrn von Schorlemer einen der Ihren erblicken. Die freikonservative Post gibt denn auch schon zu verstehen, daß er bestimmt sein sollte, das Polen-Enteignungsgesetz, von dessen Anwendung man bisher verständiger Weise abgesehen hat, nun doch praktisch zur Durchführung zu bringen. Und zwar sieht die Post in ihm, dem Katholiken, einen besonders geeigneten Vertreter der Ostmarkenpolitik gegenüber dem Centrum und außerdem den Mann, der der Allmacht des Finanzministers gegenüber mehr Energie entwickeln werde als sein Vorgänger.

Es ist nicht gerade eine schöne Rolle, die das Blatt des Freiherrn von Zedlitz hier dem ehemaligen Oberpräsidenten der Rheinprovinz zuweist. Wahrscheinlich wird aber bei der Post der Wunsch der Vater des Gedankens sein. Die Essener Volkszeitung wendet sich gegen die Darstellung der Post mit folgenden Worten: „Frhr. v. Schorlemer-Lieser ist ein persönlicher Gegner des Enteignungsgesetzes. Er hat deshalb auch an der Beratung des Gesetzes im Herrenhause keinen Anteil genommen. Man mag sonst von dem neuen Landwirtschaftsminister denken was man will, den Mut, seine Überzeugung zu vertreten, wird man ihm nicht absprechen können. Er wird also auch hier unbekümmert um die freikonservativen Ratschläge seinen geraden Weg gehen und in der Enteignungsfrage den verständigen Erwägungen Raum geben, wie sie ihm die Verhältnisse der inneren und äußeren Politik an die Hand geben." Auch wir möchten der Erwartung Ausdruck geben, daß der ehemalige Oberpräsident der Rheinprovinz die Zumutung von sich weisen wird, ein Gesetz zur Durchführung zu bringen, das gerade zu den Rechtsanschauungen des rheinischen Volkes in krassem Gegensatze steht.

Politische Nachrichten.

Deutsches Reich.

Die Erkrankung des Kaisers

ist erfreulicher Weise soweit behoben, daß der Monarch sich zur Teilnahme an den Regatta-Festlichkeiten nach Hamburg begeben konnte, wo er mit großem Jubel der Bevölkerung empfangen wurde.

In der kaiserlichen Familie ist ein Trauerfall eingetreten. Die jüngste Schwester der Kaiserin, Prinzessin Feodora von Schleswig-Holstein starb im Alter von 36 Jahren.

Unser Minister-Verbrauch.

Die Gesamtzahl der während der 22jährigen Regierungszeit des jetzigen Kaisers und Königs verbrauchten und neuernannten Minister und Reichsstaatssekretäre beträgt nach einer Berechnung der Berliner Volkszeitung, die zurzeit noch amtierenden eingerechnet, 86. Im Reiche hat es während dieser Zeit gegeben: 5 Reichskanzler, 6 Staatssekretäre des Auswärtigen, 4 Staatssekretäre des Innern, 7 Staatssekretäre des Reichsschatzamts, 4 Staatssekretäre des Reichsjustizamts, 3 Staatssekretäre des Reichspostamts, 4 Staatssekretäre des Reichsmarineamts und 2 Staatssekretäre des Reichskolonialamtes. In Preußen gab es während dieser Zeit: 6 Ministerpräsidenten, 3 Finanzminister, 9 Minister des Innern, 7 Kriegsminister, 4 Justizminister, 6 Kultusminister, 6 Minister der Landwirtschaft, 6 Handelsminister und 4 Minister der öffentlichen Arbeiten. Von den gesamten Ministern sind nur 6 im Amte gestorben.

Die neue Militärvorlage,

die von der Nordd. Allg. Ztg. letzthin in Aussicht gestellt worden ist, wird, wie ein Berliner Mitarbeiter der Königsb. Hart. Ztg. „an wohlunterrichteter Stelle" gehört haben will, etwa 40 bis 50 Millionen Mark jährlicher Mehrforderungen enthalten.

Der Termin der nächsten Reichstagswahl.

Eine Berliner Korrespondenz will wissen, daß man in maßgebenden Kreisen sich mit dem Gedanken trage, die nächste Reichstagswahl Ende September 1911 stattfinden zu lassen; der Termin werde als günstig angesehen, weil er nach der Ernte und vor dem großen Wohnungswechsel liege. Daß die Ernte Ende September bereits vorüber ist, meint dazu die Deutsche Tageszeitung, war uns hier neu; wir glauben darum auch nicht, daß man diesen Termin ernstlich erwogen haben könne.

Die Nationalliberalen

sind unzufrieden mit dem Reichskanzler, dem sie in ihrer parteiamtlichen Korrespondenz offen den Kampf ansagen. Der letzte Ministerwechsel hat es ihnen angetan. Die beiden neuen Männer, sowohl der Minister des Innern von Dallwitz als auch der Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer passen den Herren aus der Partei von Bildung und Besitz nicht. Und zwar deshalb nicht, weil sie selbst bei dem Ministerwechsel nicht an den Regierungstisch gekommen sind. In der Nationalliberalen Korrespondenz wird es offen herausgesagt: „Man hätte denken sollen, daß gerade im gegenwärtigen Moment, wo man anscheinend vor Bedauern über Dernburgs Rücktritt sich überschlug, der Reichskanzler die Gelegenheit hätte benutzen müssen, durch die Auswahl der neuen Minister zu beweisen, daß er auch der Mitwirkung liberal gerichteter Männer in den höheren Stellen des Staats- und Reichsdienstes nicht entbehren wollte. Heute wird man sagen müssen, daß Herr Dernburg die Situation richtig beurteilt hat, wenn er sich nicht zum letzten Deckblatt für eine einseitig konservative Parteipolitik in Preußen hergeben wollte. Der Reichskanzler stand am Scheidewege, er hat sich entschieden! Dankbar muß ihm der gemäßigte Liberalismus dafür sein, daß er endlich offen Farbe bekennt und das Schillern in allen möglichen Nuancen nicht mehr für notwendig erachtet. Wir sind nunmehr in der Lage, die innere Politik in Preußen klarer zu beurteilen und aus der uns gewordenen Aufklärung die entsprechende Folgerung zu ziehen." Die gekränkte nationalliberale Eitelkeit wird also dem Reichskanzler etwas zu schaffen machen. Wenn es nur in der nationalliberalen Partei nicht gar so verworren aussähe! Der linke Flügel steuert auf den Großblock von Bassermann bis Bebel hin, während die besonnenen Elemente diese radikale Schwenkung nicht mitmachen wollen und darin den Untergang der Partei sehen. Es mehren sich die Stimmen, welche die Politik der eigenen Fraktionen im Reichs- und Landtag entschieden verurteilen. Wenn es nur zu einer Rückkehr in vernünftigere Bahnen nicht schon zu spät ist!

Frankreich.

Die Entvölkerung Frankreichs.

Die im Journal offiziell veröffentlichte neue Statistik über den Bevölkerungsstand Frankreichs zeigt, daß die Geburtszahlen nicht nur weiter zurückgehen, sondern daß dieser Rückgang sich von Jahr zu Jahr mehr verschärft. Im Jahre 1909 überragen die Geburten die Todesfälle nur um 13424. Noch in den Jahren 1900 bis 1905 brachten die Geburten einen jährlichen Überschuß von 29469. In den letzten vier Jahren hat sich diese Zahl auf weniger als die Hälfte verringert. Wenn die Zahlen sich im gleichen Maßstabe weiter entwickeln, wird die Bevölkerung Frankreichs vom Jahre 1913 an abnehmen. In einigen Departements machte die Entvölkerung bereits besorgniserregende Fortschritte. So sind in Lot, in Lot-et-Garonne, in der Haute Garonne und in Herault die Sterbeziffern größer als die Geburtsziffern.

England.

Eine gründliche Gehaltsaufbesserung

ist dem englischen Arbeitsminister, dem ehemaligen Arbeiter Burns, zuteil geworden, das Gehalt wurde von 2000 auf 5000 Pfund Sterling, also von 40000 Mark auf 100000 Mark jährlich heraufgesetzt. Mr. Burns hat sich bekanntlich vom einfachen Arbeiter selbst emporgearbeitet und ist einer der tüchtigsten Minister der englischen Regierung, der noch immer ein warmes Herz für seine ehemaligen Kollegen, die Arbeiter, hat, aber er ist doch nicht mehr der revolutionäre Kämpfer von einst. Dies ist ihm von der sozialdemokratischen Partei in England nicht vergeben worden, und so machte sich Opposition gegen die Erhöhung des Gehaltes bemerkbar, und zwar so heftig, daß sie die Heiterkeit des Hauses wachrief. Die Mitglieder der Arbeiterpartei forderten Burns auf, seine Gesinnungstüchtigkeit zu beweisen und freiwillig auf die Gehaltserhöhung zu verzichten. Burns lächelte jedoch vergnüglich vor sich hin und blieb sitzen. Darauf erhob sich der Abgeordnete Seddon und sagte, daß der Premierminister ihm zwar erzählt hätte, daß es unmöglich sei, die Würde eines Kabinettsministers mit einem Gehalte von nur 2000 Pfund Sterling aufrecht zu erhalten, aber er wollte das Haus doch daran erinnern, daß Burns die Arbeitskraft eines Mannes seinerzeit auf höchstens 500 Pfund Sterling im Jahre geschätzt habe. Burns interessierte sich aber durchaus nicht für das, was er einstmals als Abgeordneter für Battersea gesagt habe. Der Antrag, die Erhöhung abzulehnen, fand nur 13 Stimmen. So kann Burns sich in Zukunft eines Einkommens von 100000 Mark im Jahre erfreuen.

Spanien.

Der liberale Kurs.

In Spanien werden, seitdem die Liberalen wieder am Ruder sind, auf allen Gebieten dem Radikalismus Konzessionen gemacht. So erklärte z. B. Minister Canalejas jüngst beim Empfange einer Abordnung der republikanischen Mitglieder des Parlaments, daß alle Vertriebenen, insbesondere auch die nach den Juli-Ereignissen in Barcelona Vertriebenen, von der schon bekanntgegebenen teilweisen Amnestie Vorteil hätten und frei nach Spanien zurückkehren könnten. Trotzdem bestand die Abordnung darauf, daß die Regierung des Cortes einen neuen Amnestieentwurf unterbreite. Sie sind mit dem Finger nicht zufrieden, sondern verlangen die ganze Hand. — Die Regierung hat die Schließung von sieben Schulen der Brüder der christlichen Lehre in Gijon angeordnet. Das ist der neue Kurs: christliche Schulen werden geschlossen und revolutionäre Ferrer-Schulen eröffnet.

Balkan-Halbinsel.

Die Erregung wegen der Kretafrage

ist in der Türkei auf den Siedepunkt gestiegen. Sie äußert sich in Konstantinopel in einem vollständigen Boykott der griechischen Waren und Geschäfte. Dieser Boykott wird mit größter Rigorosität und so animos durchgeführt, daß hellenische Geschäftsleute, die am Mittwoch bereits sehr zeitig schlossen, schlimme Tätlichkeiten befürchteten. Die Spitzen der Konstantinopeler griechischen Geschäftswelt wurden am Mittwoch bei dem griechischen Gesandten über die Gefahr der Lage vorstellig, die sich dadurch erhöhe, daß die Polizei trotz gegenteiliger Instruktionen die Boykottanten gewähren läßt, die das Komitee hinter sich wissen, dessen Führer Halil erklärte, der Boykott sei der Beschluß des nationalen Willens, die Regierung habe sich nicht dareinzumischen. Um dem Großvesier, der ersichtlich amtsmüde ist, im gegenwärtigen, kritischen Moment nicht Anlaß zum Rücktritt zu bieten, kamen ihm in gestern stattgefundenen Privatberatungen die Führer der Mehrheit in der Frage der Pensionen für die Reaktionäre entgegen. Maßgebende griechische Kreise teilen mit, daß ein Gegenboykott vorbereitet ist.

Lokales.

Euskirchen, 25. Juni 1910.

* Der Polizei-Tierarzt Herr Dr. Beecker ist zum kommissarischen Kreistierarzt des Kreises Schleiden mit der Anweisung des Wohnsitzes zu Call ernannt worden.

/. Der Fürsorge-Verein für die schulentlassene Jugend hielt am Mittwoch nachmittag im Hotel Joisten seine achte General-Versammlung ab, die in Vertretung des verhinderten Vorsitzenden Herrn Amtsgerichtsrat Hildebrand von Herrn Dechanten Stollmann geleitet wurde. Das Protokoll der letzten Versammlung, das zugleich einen Rückblick über die dem Vereine im letzten Jahre erwachsenen Ausgaben darstellte, verlas Herr Gerichtsschreiber Müller. Nach dem vom Kassierer Herrn Maschinenbauer Beden erstattete Kassenbericht betrug die Einnahme einschließlich 643.22 M. Bestand aus dem Vorjahre 1255.51, die Ausgabe 551.60, sodaß ein Bestand von 703.91 M. verblieb. Dem Kassierer wurde nach geschehener Revision Entlastung erteilt. In der sich alsdann bezüglich der Verwendung der Vereinsmittel entspinnenden Besprechung wurden verschiedene Anregungen gegeben, die der Vorstand weiter verfolgen wird. Die den Fortbildungsschulen in Euskirchen, Zülpich und Commern bisher gewährten Zuweisungen wurden auch für das nächste Jahr bewilligt. Man bringt leider dem Wirken des Vereins noch viel zu wenig Interesse entgegen, sonst wäre es nicht zu verstehen, warum man sich so selten mit zweckentspechenden Anträgen an den Vorstand wendet. — Anschließend an diese Versammlung hielt der Gefängnisverein unter dem Vorsitze des Herrn Amtsgerichtsrat Ebert seine Generalversammlung ab, die einen glatten Verlauf nahm.

‡ Allenthalben, wo leistungsfähige Gesang- und Musikvereine bestehen, treten dieselben bei nationalen Unglücksfällen in erster Linie auf den Plan, um die schönste aller Künste in den Dienst der Wohltätigkeit zu stellen und mit der Töne Macht die Herzen zu rühren und die Hände zu öffnen, damit sie der leidenden Mitmenschen in werktätiger Liebe gedenken. Unser Euskirchener Männer-Gesang-Verein und sein fast ebenso alter treuer Genosse in mehr als halbhundertjährigem Wirken, der Euskirchener Harmonie-Verein, hätten ihre ruhmvolle Vergangenheit verleugnet, wenn sie diesmal, wo die schwere Katastrophe eines der schönsten, uns nahe liegenden Seitentäler des Rheines betroffen, nicht unter den Vordersten ihrer Art gestanden wären, die den Wahlspruch der besten dieser Vereine: „Durch das Schöne stets das Gute" jetzt wieder in die Tat umzusetzen bereit waren. Zwar ist so ein Konzert mitten in der zu intensiver Vorbereitung wenig geeigneten Sommerzeit immer ein künstlerisches Wagnis — und daher mag es wohl auch kommen, daß die meisten der unter dem gewal-

2064
0226
Faktor 22,5
05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1910 Sa.

tigen Eindruck der Katastrophe beschlossenen Konzerte in Cöln, Elberfeld usw. nach der Bestrebung starrten — aber Meister Schaeben bewährte auch diesmal wieder die von uns so oft anerkannte vorzügliche Eigenschaft des tüchtigen, erfolgreichen Dirigenten: ein frisches, energisches Zugreifen, das die Mitwirkenden zur Anspannung aller Kräfte und zu großen Leistungen begeisterte. Er führte auch diesmal seine Mannen fest und sicher zum guten Gelingen. So gestaltete sich das gestrige Konzert, das schon rein äußerlich genommen einen vollen Erfolg der veranstaltenden Vereine bedeutete, indem ein festlich gestimmtes und dankbares Publikum den großen Kaisersaal fast vollständig füllte, auch nach der künstlerischen Seite zu einem neuen Ruhmesblatte in der Geschichte der beiden Hauptchöre des musikalischen Lebens unserer Stadt. Der Harmonie-Verein zeigte sich übrigens, um das vorweg zu sagen, recht gut „in Form" — ob die Vorbereitung der Spezial-Revue diese Tatsache zu Wege gebracht hatte? — er spielte die vortragenden Nummern; die er zu dem Programm beisteuerte, tadellos. Der Chor trat in stattlicher Stärke auf und hat in einzelnen Nummern geradezu vortrefflliches. Gleich die „Sturmbeschwörung" von Dürrner war eine Prachtleistung, deren nachhaltigen Eindruck durch den von Herrn Steuerinspektor Kreis wirkungsvoll vorgetragenen Prolog noch vertieft wurde. Dieser Prolog — eine Dichtung des Vorsitzenden des hiesigen Eisenvereins, Herrn Stadtverordneten Th. Nierwetberg — hatte nichts von den Unvollkommenheiten derartiger Improvisationen an sich; es ist ein schwungvoller Sang von bleibendem Werte. Die Überschwemmten an der Ahr können dem Dichter, der die Schönheiten ihrer Heimat ehrlich besungen zu besingen wie auch die Herzen zu rühren weiß, dankbar sein. Das Konzert bot im weiteren Verlaufe noch u. a. Vorträge der Konzertsängerin Fräulein Philippine Leuer aus Cöln, deren heller, klangvoller Sopran in einem kleineren Raume zweifellos besser zur Geltung gekommen wäre. In der Arie aus Nikolais Lustigen Weibern zeigte die junge Künstlerin einen gut phrasierten Vortrag und eine achtenswerte Koloraturtechnik. Ihren gediegenen musikalischen Geschmack bewies Frl. Leuer auch dadurch, daß sie für die im zweiten Teile vorgetragenen Lieder Schumanns gewählt hatte, um das Andenken des großen Romantikers der Tonkunst in seinem Centenarjahre zu ehren. Schumann-Lieder wirken nur dann, wenn sie exquisit vorgetragen werden; Fräulein Leuer sang sie dem Publikum so zu Dank, daß sie ohne Zugabe nicht los kam. Von den Vorträgen des Chores erwähnen wir noch das wenn empfundene „Ein Wörtlein" von Kreutzer, das als die unstreitig beste Leistung des Abends. Dagegen konnte der große Chor von Thelen „Die Türken vor Wien" uns gar nicht erwärmen; schade um die Mühe, die auf diese ebenso wertlose als schwierige Komposition verwendet worden ist. Den Schluß des Konzertes bildeten die sechs Altniederländischen Volkslieder mit Orchesterbegleitung von Kremser, bei denen Herr Steuerinspektor Kreis mit Begeisterung den verbindenden Text sprach, die Vereinsmitglieder Herren Costenholz und Hommel die Soli sangen und Herr Oberlehrer Heinrichs sich am Klavier und Harmonium in bekannter Weise verdient machte. Wir bedauerten nur, daß und der volle Genuß der nachzuholen Schlußchöre: „Herz, mach' und frei!" durch das Stuhlrücken derer beeinträchtigt wurde, die zuerst an der Garderobe sein wollten. Wie wir erfahren, ist der pekuniäre Erfolg des Konzertes derart, daß den Überschwemmten an der Ahr eine ansehnliche Summe zur Verfügung gestellt werden kann. — Der von Herrn Th. Nierwetberg verfaßte und vor Beginn des Konzertes vorgetragene Prolog hat folgenden Wortlaut:

Die Erde prunkt im schönsten Festgewande
Und reichen Segen ruht auf Hund und Flur.
Die Zeit der Wiesen stimmt das Herz zur Freude
Im herrlichen Genusse der Natur;
Und weit hinaus, soweit die Blicke reichen,
Seh'n wir des Fleißes hoffnungsvolle Zeichen.

Welch and'res Bild doch bieten jene Fluren,
Die sonst den Wanderfreund so oft entzückt!
Gesichtet mit des Unglücks tiefen Spuren
Liegt hier so manche Hoffnung jäh geknickt.
Wenn wir ins Ahrtal heut hinüberschauen,
Ersaßt uns stilles, mitleidvolles Grauen.

Dort, wo die Eifel sich aus Rheinland schmiegend,
Dem Vater Rhein so traut hinüberwinkt,
Im stillen Frieden ihre Wellen wiegend
Die Ahr sich freundlich um die Felsen schlingt:
Wie schön war's dort in hoffnungsfrohen Tagen —
Doch jetzt entdröhnt nur wehmutsvolles Klagen.

Es gut und edel wie des Ahrtals Weine
Ist auch das Volk, das seine Reben baut:
Es freut sich an des Himmels Sonnenscheine,
In schweren Stürmen hat's auf Gott vertraut.
Dies biedre Volk, vom Unglück schwer betroffen,
Darf jetzt wohl auch getrost auf Rettung hoffen.

Verlassen sind des Stromes wilde Fluten,
Und friedlich wieder wallt die schöne Ahr,
Doch wie viel Herzen seh'n wir trauernd bluten:
Zerstört ist das, was lieb und wertvoll war.
Drum sollen laut erschallen unsre Lieder
Als Hilferuf für die bedrängten Brüder.

Bestellungen auf die Euskirchener Volkszeitung

für das mit dem 1. Juli beginnende neue Vierteljahr nehmen alle Postanstalten, unsere Stadt- und Landboten, sowie die Geschäftsstelle entgegen. Den eintretenden Bestehern wird der Anfang der Erzählung „Um Ehre und Recht" auf Wunsch unsonst nachgeliefert. In der nächsten Sonntags-Nummer werden wir unter „Beiträge zur Geschichte der Stadt Euskirchen und Umgegend" mit dem Abdruck einer neuen Arbeit über unsere Pfingstgemeinde Kesseling von Herrn Karl Gissinger in Münstereifel beginnen.

Provinzielles und Vermischtes.

Düsseldorf, 23. Juni. Gestern stürzte hier bei der Ankunft des Zeppelinschen Luftschiffs ein 30jähriger Stuffateur vom Dach und erlitt einen Schädelbruch. Er ist im Krankenhause gestorben. — Heute nachmittag ertrank in der Nähe des Strandbades am Oberkasseler Ufer ein Dienstmädchen. Dasselbe wollte einem drei Jahre alten Kinde, das seiner Obhut anvertraut, und in den Rhein gefallen war, zu Hilfe kommen. Das Kind konnte gerettet werden.

Unübertroffen billig

offeriere ich in meinem großen

Saison-Ausverkauf

Garnierte Kinderhüte
weit unter Preis
per Stück 55 Pfg.

1 Posten einfach garnierte Damenhüte
weit unter Preis
Wert bis 7 Mk., **per Stück 1.95 Mk.**

Reichgarnierte farbige Damenhüte
von **2.50 Mk.** an.

Reichgarn. schwarze Damenhüte
von **4 Mk.** an.

Schwarze und farbige Federhüte

elegant gearbeitet, weit unter Preis von **5,75 Mk.** an.

Sämtliche noch vorrätigen **Modell-Hüte**
weit unter Einkaufs-Preis.

Man überzeuge sich von der Billigkeit in meinem Schaufenster, worin die Hüte ausgestellt sind.

Putz- und Mode-Haus

L. David,

Euskirchen, Cölnerstraße 2 und 2a.

Größtes und leistungsfähigstes Geschäft am Platze.

Neuenahr, 23. Juni. Im Überschwemmungsgebiet hat man begonnen, die öffentlichen Gebäude nach dem Türckschen Verfahren auszutrocknen, womit man nicht nur die Räume bald fahren auszutrocknen, womit man nicht nur die Räume bald wieder in ihren alten Zustand zu bringen, sondern auch die sich aus der Feuchtigkeit entwickelnden Bakterien zu vernichten hofft.

Mayen, 23. Juni. Die Abendblätter melden aus Nonbach: Bei Mannville scheuten die Pferde eines Leiterwagens mit einer Anzahl Frauen. Die Pferde gingen durch, so daß einige der Insassen des Wagens herunter, schwerere Verletzungen, denen eine erlegen ist. Ein Arbeiter, der die Pferde zum Stehen brachte, wurde gleichfalls schwer verletzt.

Berlin, 23. Juni. Ein gestern als choleraverdächtig in Rubleben internierter Mann ist gestorben. Nach an amtlicher Seite eingegangenen Erkundigungen hatte die mikroskopische Untersuchung Cholera fest. Das Resultat der bakteriologischen Untersuchung ist noch unbekannt. Die gesetzlich vorgeschriebenen Schutzmaßregeln sind getroffen worden. Ansteckungsgefahr besteht nicht.

Orsova (Ungarn), 22. Juni. Nachdem in den letzten Tagen im ungarischen Überschwemmungsgebiete nach wesentlich kleine Niederschläge zu verzeichnen waren, tritt jetzt allenthalben völlige Aufstellung ein. Die Schäden der Katastrophe überragen die anfänglichen Schätzungen. Zahlreiche Familien und Unternehmer sind für immer an den Bettelstab gebracht. Man spricht von 50 bis 100 Millionen Verlusts. Um das Leben gekommen sind schätzlich mehr als 500 Menschen. An der türkischen Save wurden allein inzwischen bis heute 31 Leichen angeschwemmt, die von der türkischen Bevölkerung der Save nach muhammedanischem Gebrauch beerdigt wurden. Die an der Donau liegenden Dörfer bieten zum Teil ein Bild trauriger Verwüstung.

Calais, 21. Juni. Heute früh wurden die letzten Leichen aus der „Bluvior" geborgen. In der Nähe des Portalopf wurde das Rettungsboot des Schiffsleutnants Collet gefunden, das die Eintragungen über die letzte Tauchfahrt enthält. Um 1.56 Uhr brachen diese Eintragungen ab. Es war der Augenblick des Zusammensinkens. Auch das Boot des Lotsdampfers „Pas de Calais" gab als Zeitpunkt des Zusammensinkens 1,56 Uhr an.

Calais, 22. Juni. Heute nachmittag fand das Leichenbegängnis der Opfer des „Bluvior" im Beisein des Präsidenten Fallières, des Ministerpräsidenten Briand, des Marine- und des Kriegsministers, von Abordnungen des Parlaments und der fremden Marinestaaten, darunter des deutschen, statt. In der Barbarie, in der die 27 Särge Aufstellung fanden, erteilte der Bischof von Arras die Absolution. Darauf wurden die Särge nach dem Zuckerdepot getragen, wo sie einstweilen verbleiben sollen. Der Bürgermeister von Calais, der Marineminister und der Präsident hatten den für das Vaterland geworbenen Seeleuten Worte höchster Anerkennung. Präsident Fallières ist mit den Menschen wieder nach Paris abgereist, nachdem er noch verschiedenen Personen die Rettungsmedaille überreicht hatte.

Jennelmoor, 21. Juni. Auf dem Dampfer Prinz der Niederländisch-Gesellschaft explodierte ein Dampfrohr. Ein Heizer erlitt tödliche Verletzungen. Unter den Passagieren 4. Klasse entstand großer Schrecken. Als sie sich das Rettungsboot bemächtigen wollten, brach das Gestell. Das Boot fiel ins Wasser, die Insassen sprangen in den Fluß, mehrere ertranken. Sechs Leichen wurden geborgen.

Neu-Pork, 23. Juni. In dem Bergabgangsdorf von Caney Island ereignete sich am Mittwoch ein schwerer Unfall. Zwei Wagen der Bergbahngasbergbahn, die mit einigen zwanzig Personen besetzt waren, waren gerade auf dem Höhepunkt der Bahn angekommen, als plötzlich beide Wagen aus den Geleise sprangen und in die Tiefe stürzten. Zwei Personen waren sofort tot. 17 andere trugen mehr oder minder schwere Verletzungen davon.

Fruchtpreise

Euskirchen, 23. Juni. Weizen 18,25 Mark, Roggen 14,25 Mark, Hafer 15,00 per 100 Kilo.

Köln, 24. Juni. Weizen I. Sorte Mk. 19,60, 2. Sorte 18,60 Roggen I. Sorte Mk. 14,50, II. Sorte 13,80, Hafer I. Sorte Mk. 15,30, 2. Sorte 14,50, Gerste Mk. 00,00 per 100 Kilo.

Kartoffeln Mk. 2,50—2,80, Heu Mk. 2,00—2,50, Lagerheu Mk. 3,00—3,50 per 50 Kilo. Kleeheusstroh Mk. 17,00, Weizenstroh Mk. 15,00 per 600 Kilo. Erbse Mk. 5,50 per 50 Kilo.

Rüböl (nach der Preisfestsetzung der Kreisrat Ölmühlen-Berufsgenossenschaft) per 100 Kilo (ohne Faß) beim Kauf von 400 Ctr. Mk. 54,00 beim Kauf von 100 Ctr. oder Mk. 54,50 mit Faß Mk. 2,50 die 100 Kilo mehr. Gereinigtes Rüböl 3 Mark teurer. Petroleum bei Abnahme von Eisenbahn-Doppelwagen Mk. 21,00 die 100 Kilo. In kleineren Partien kosten Zollfrachten 2—3 Mark mehr.

Druckfehler-Berichtigung. In dem in Nr. 49 dieser Zeitung enthaltenen Aufsatz: „Notwendigkeit einer Organisation der Abstinenten" hat sich ein sinnentstellender Fehler eingeschlichen. Im ersten Absatzes (drittes Spaltchen, 19. Zeile von oben) muß es heißen: Die größte Krone (nicht Krise) wäre ohnmächtig usw.

Des Festes Peter und Paul wegen wird die nächste Mittwoch's-Zeitung bereits Dienstag mittag zur Ausgabe gelangen. Für diese Nummer bestimmte Anzeigen wolle man uns gefälligst bis Montag abend zukommen lassen.

Geschäftsstelle
der Euskirchener Volkszeitung.

Gottesdienst-Ordnung.

Sonntag den 26. Juni 1910.

6. Sonntag nach Pfingsten. Evangelium: Von der wunderbaren Speisung der 4000 Menschen (Markus 8, 1—9).

Pfarrkirche zum h. Martinus.

Nachmittags 5½ Uhr h. Messe.
7½ Uhr h. Messe und monatliche hl. Kommunion der Kommunionkinder des 1. Jahres.
Nachmittags 2½ Uhr Katechese und Segensandacht.
4 Uhr monatliche Versammlung der Bürger-Kongregation und Aufnahme neuer Mitglieder.

Herz Jesu-Kirche.

Morgens 6½ Uhr h. Messe und gemeinschaftliche h. Kommunion der Mitglieder der Bürger- und Jünglings-Kongregation.
8½ Uhr h. Messe mit Predigt.
10½ Uhr h. Messe mit Predigt.
Nachm. 5½ Uhr sakramentale Andacht mit Predigt.

Klosterkirche.

Morgens 8 Uhr h. Messe für die Gymnasiasten.
9½ Uhr feierliches Hochamt. Demnach Kloster-Gottestracht.
Nachm. 2½ Uhr Segensandacht für die jüngern Schulkinder.

Montag und Dienstag in der Herz Jesu-Kirche abends 7½ Uhr Andacht zum h. Herzen Jesu.

Evangelische Gemeinde Euskirchen-Flamersheim.

Sonntag den 26. Juni 1910.

Euskirchen: 10½ Uhr Hauptgottesdienst.
Flamersheim: 9 Uhr Frühgottesdienst.

Mar. Jünglings-Kongregation.

Sonntag den 26. Juni, morgens 6½ Uhr: **Gemeinschaftliche h. Kommunion** in der Herz Jesu-Kirche. — Nach dem Hochamte: **Kloster-Gottestracht.** — Nachmittags Andacht mit Predigt in der Klosterkirche.

Die Mitglieder sind gebeten, sich an allen Veranstaltungen zahlreich zu beteiligen.

Der Präses: Kpl. Faßbender.

Katholischer Gesellenverein.

Sonntag morgen 8½ Uhr: Vereinsmesse. — Zur regen Beteiligung an der **Kloster-Gottestracht** sind die Mitglieder hiermit eingeladen.

Montag Abend 9 Uhr: Religiöser Vortrag zur Vorbereitung auf die h. Kommunion.

Mittwoch (Peter und Paul) morgens 6½ Uhr, in der Herz Jesu-Kirche **Gemeinschaftliche h. Kommunion.** (Nach der Kommunion gemeinsames Frühstück im Gesellenhaus.)

Donnerstag: Turnen. **Der Präses.**

Katholisches Kreuzbündnis.

Sonntag den 26. Juni, nachmittags 3 Uhr, Versammlung im oberen Saale des Gesellenhauses. **Der Vorstand.**

Für die durch Wasser Geschädigten an der Ahr

wurden uns übergeben: J. N. 8 M., B. W. 10 M., von drei Arbeitern des Lommerts Th. Jonny 1,50 M.

Geschäftsstelle der Euskirchener Volkszeitung.

Grasverkauf.

Am Dienstag den 28. d. Mts.,
nachmittags 1 Uhr,

läßt die Gemeinde **Weiler a. B.** bei dem Witte Hochgürtel daselbst

den Aufwuchs von 25 Morgen Wiesen

in Losen verkaufen.

Sahwey, den 21. Juni 1910.

Der Bürgermeister: **Meul.**

Landverkauf zu Euskirchen.

Donnerstag den 7. Juli 1910,
nachmittags 2 Uhr,

lassen Frau Witwe Hubert Krupp von Euskirchen und deren Kinder im **Hotel Zoisten** die folgenden Grundstücke unter günstigen Bedingungen öffentlich meistbietend versteigern, nämlich:

Gemarkung Euskirchen

1. 50,84 Ar Acker, Kaxmhecke, neben Schroeder Michael und Müllermeister,
2. 53,90 Ar Acker, Katzenhecke, neben Gewanne und Meier Gertrud,
3. 30,17 Ar Acker, am Elsigerweg, neben Schroeder Math. und Schroeder Ant. Jos.,
4. 87,85 Ar Acker, in der Elsigerbitte, neben Rath Elisabeth und Bürgermeisterei in Frauenberg,
5. 41,50 Ar Wiese, Auelsburg, neben Schäfer Joh. Wwe. und Kirche Euskirchen,
6. 90,50 Ar Acker, am Elsigerweg, neben Hilgers Heinr., Farber Wwe. und Rath,
7. 28,23 Ar Acker, am Elsigerweg, neben Simons, Ackermann und Nipp,
8. 80,85 Ar Acker, Bergerfeld, neben Schmitz, Peter Paul und Küpper Anton,
9. 68,22 Ar Acker, Roitheimercauel, neben Weg, Eisenbahn und Witwe Rohr,
10. 26,00 Ar Acker, Dittenricherauel, neben Schaaf Jos. und Niesen Simon,
11. 8,21 Ar Acker, Dittenricherauel, neben Schaaf Jos.
12. 61,06 Ar Acker, Dittenricherauel, neben Witwe Berk und Weg,
13. 19,17 Ar Acker, am Wißfircherweg, neben Seiler Martin und Berk Heinrich,
14. 17,56 Ar Acker, am Hopfsädchen, neben Berg Heinr. und Farber Wwe.,
15. 9,39 Ar Acker, vorn am grünen Weg, neben Vogt Joh. und Seiler Martin,
16. 44,01 Ar Acker, am grünen Weg, neben Gewanne und Brewer Margareta,
17. 33,59 Ar Acker, im Hof, neben Weg und Berk Lhod. Witwe,
18. 55,00 Ar Acker, im Hof, neben Barton Johann und Berg Wwe.,
19. 86,45 Ar Acker, am Elsigerweg, neben Nagelschmitz, Roth Jakob und Wallender,
20. 85,31 Ar Acker, auf der Mündskaul, neben Farber Theodor Wwe. und Gewanne,
21. 37,60 Ar Acker, unten am Winkelpfad, neben Flink und Kirche Euskirchen,
22. 36,44 Ar Acker, unten am Winkelpfad, neben Flink, Kirche Euskirchen und Hensfeler,
23. 46,54 Ar Acker, oben am Winkelpfad, neben Wiedenau und Pet. Jos. Baum,
24. 40,63 Ar Wiese, Roitheimerbenden, neben Cremer Math. und Brewer Margareta,
25. 15,62 Ar Wiese, Roitheimerbenden, neben Dung und Rick Joh. Heinr.,
26. 29,23 Ar Acker, Auf'm Dittenricherauel, neben Berk Theod. Wwe. und Hoef Jos.,
27. 35,99 Ar Acker, Auf'm Winkelpfad, neben Brewer Math. Jos.
28. 2,36 Ar **Bauffelle**, am Winkelpfad, neben Baugenossenschaft,
29. 2,16 Ar **Bauffelle**, am Winkelpfad, neben Wolff Karl,
30. 10,99 Ar **Bauffellen**, am Winkelpfad, neben Weg und Wolff Karl.

Euskirchen. **Justizrat Cramer, Notar.**

Kaffee,
frisch geröstet,
vorzüglich im Geschmack,
zu 110, 120, 130 p. Pfund,
sowie billigere u. bessere Qual.
empfiehlt
H. Richarz,
Neustraße 4.

Wegen Heizungs-Anlage mehrere gute
Kohlen- und Gasöfen
billig abzugeben; ebenso eine gute, rote
Plüsch-Garnitur,
Sofa, 2 Sessel u. 6 Stühle.
Alleestraße 21.

Properes Mädchen
für sofort oder 1. Juli in gut bürgerlichem Hause für alle Hausarbeit gesucht.
Frau P. H. Effer,
Cöln, Düsseldorf 15.

Ehemalige 68er.
Am Sonntag den 26. Juni, nachmittags 4 Uhr,
Versammlung
im oberen **Pohe**schen Saale.
Der Vorstand.

Kronleuchter
(Bronze), sämtlich, für Gas und Elektrizität eingerichtet, umzugshalber billig zu verkaufen Neustraße 41.

Schreinergesellen
sucht
B. Zavelberg
Dampfschreinerei, Ollheim.

Mädchen
den anständigen Eltern **in die Lehre gesucht.**
Schuhwarenhaus
Heinrich Herrmanns.

Stadtarchiv Euskirchen

2065

0220

Faktor 22,5

05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1910 Sa.

Allgemeine Schützen-Gesellschaft

der Stadt Euskirchen.

52. Stiftungsfest.

Großes Schützenfest

am Mittwoch den 29. Juni (Peter und Paul) und am Sonntag den 3. Juli 1910.

Am Vorabend des Festes (28. Juni):
½9 Uhr Antreten sämtlicher Schützen mit Wehr und Waffen an der Münstereifelerstraße. Um 9 Uhr

Großer Zapfenstreich.

Parteinahme einer **Serenade** dem Königspaare. Hierauf im Restaurant Mäsch (Vorplatz) **musikalische Unterhaltung**, wozu alle Freunde und Gönner der Gesellschaft eingeladen sind.

Mittwoch den 29. Juni:
Morgens 5 Uhr **Reveille.** Punkt 11 Uhr

Morgenmusik und Frühschoppen
im Hotel Zolsen. Nachmittags 1—3 Uhr Empfang der fremden Schützen im Hotel Pohé. Eintragen in die Listen. 3 Uhr

Große Parade auf dem alten Marktplatze.
Demnach **Festzug durch die Stadt zum Festplatze Tivoli.**

Allgemeine Bedingungen: Schießordnung wird gehalten nach den Statuten des deutschen resp. rheinischen Schützenbundes, die auf dem Festplatze angeheftet sind.

Die Musik wird ausgeführt von der ganzen Kapelle des hiesigen Harmonievereins unter Leitung des Musikdirigenten Herrn Jos. Schaeben.

Entree: Zum Festplatze 30 Pfg., zur Morgenmusik 50 Pfg., zum Krönungsball 3 Mark (Damen frei).

Die verehrlichen Bewohner von Euskirchen werden gebeten, durch Beflaggen der Häuser zur Verschönerung des Festes beizutragen.

Der Vorstand.

Auf dem Festplatze Tivoli:

Preis- und Ehrenpreisschießen
nach Scheiben, Sternen und Vogel. Gleichzeitig wird ein **Pfändervogel** mit wertvollen Preisen aufgeschossen. (Die Preise sind ausgestellt bei Herrn Peter Wild, Rentmeyerstraße.) Während des Schießens

Konzert in den Anlagen und Tanzmusik im Saale.

Punkt 7 Uhr Beginn des Schießens nach dem Königsvogel. Nach erfolgtem Meisterschuß Proklamierung des Schützenkönigs und Preisverteilung. Punkt 9 Uhr

Einzug mit dem Königspaare in die Stadt.

Der Zug wird folgende Straßen passieren: Cölnerstraße, Ursulinenstraße, Friedrichstraße, Bahnhofstraße, Neustraße, Markt, Bonnerstraße, Kapellenstraße, Kommerzienrstraße, Bischofsstraße, Hochstraße, Münstereifelerstraße, Wilhelmstraße, Kreisstraße, Werft. — Deshalb Aufstellung des Zuges; alsdann gemütliche Nachsitzung mit Musik.

Sonntag den 3. Juli, abends 8 Uhr:

Krönungsball auf Tivoli.

Stadtarchiv

Central-Halle

Kapellenstr. 15. Euskirchen. Kapellenstr. 15.

Sonntag Frei-Konzert.

Kommet. Sehet.

Prinzeß Elly die kleinste Zwergin serviert.

Halte meine renovierte **Kegelbahn** bestens empfohlen.

Hochachtend
Matthias Müsch.

Nach Kirchheim!

Unserm werten Vorstands-mitgliede Herrn
Matthias Kau
und seiner lieben Braut
Katharina Kau
geb. Händgen
die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zu ihrer Vermählung.

Gewidmet vom Hackenbrucher Junggesellen-Verein.

Feinstes
Salat-Oel
in kleinen und großen Flaschen, lose per Liter M. 1,40, 1,20, 1,00.
Preißelbeeren
(echte Braunschw.) in 1- und 2 Pfund-Büchsen, lose per Pfund 40 Pfg.
hält bestens empfohlen
Heinrich Richarz,
Euskirchen, Neustraße 4. Filiale: Lechenich.

Kirmes zu Wachendorf.

Sonntag den 26. und Montag den 27. Juni
findet im **Kaisersaale** von 4 Uhr ab

Ball

statt. — Dienstag den 28. Juni:

Geschlossener Ball.

Es laden ergebenst ein
Gebr. Queins
und Verein **Harmonie.**

Zum Einrahmen

von Bildern, Brautkränzen ꝛc.
bei bekannt guter Ausführung
hält sich bestens empfohlen
Clemens Feldberg,
2 Markt. Euskirchen. Markt 2.
Kunstglaserei. — Lieferlanger.

Garantiert reinen
Himbeersyrup
in kleinen und großen Flaschen, lose gewogen 50 Pfg.
eingemachte Früchte,
ca. 12 verschiedene Sorten, in 1- und 2 Pfd.-Büchsen, zu billigsten Preisen
hält bestens empfohlen
Heinrich Richarz,
Euskirchen, Neustraße 4. Filiale: Lechenich.

Brader, Besitzer
Arbeiter
für dauernde Beschäftigung gesucht.
Julius Crespin,
Steinbildhauerei u. Marmorgeschäft
Euskirchen, Frauenbergerstr.

Junges Mädchen
für alle häusl. Arbeiten gesucht.
Frau H. Lückerath, Markt 23.

Kirmes in Odendorf.

Mittwoch den 29. und Donnerstag den 30. Juni, nachmittags 3½ Uhr:

Festzug durch den Ort.

Daran anschließend
großer
Festball
im Vereinslokale Jakob Winterscheid.

Hierzu laden ergebenst ein
der Junggesellenverein Germania und Jakob Winterscheid.

Für feine Weine und gute Küche ist bestens gesorgt.

Oeffentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung
am Montag den 27. Juni 1910, nachm. 5 Uhr, im Rathause.

Tagesordnung:
1. Vergebung von Arbeiten und Lieferungen für den Volksschulneubau.
2. Baupreisch der Firma Joseph Schiffmann, Münstereifelerstraße.
3. Beihilfe für die durch Ueberschwemmung geschädigten Arbeiterfamilien.
4. Erwerb des Grundstücks für den Seminarbau.
5. Ortszulagen für Volksschullehrerpersonen.

Demnächst geheime Sitzung.

Euskirchen, den 24. Juni 1910.

Der Bürgermeister.
J. V.:
A. Wissinger.

Bekanntmachung.

Es ist zur Sprache gebracht worden, daß ein Teil der Gastwirte — darunter auch Besitzer von guten und großen Hotels — sich noch nicht auf die Durchführung des § 2 der Polizeiverordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten zu Cöln vom 14. September 1908 (Amtsblatt von 1908 Seite 287), betr. den Schutz der Reinlichkeit in Wasserwirtschaften und Herbergen, eingerichtet haben.

Zufolge Verfügung des Herrn Regierungs-Präsidenten weise ich darauf hin, daß die Frist für die Durchführung der Vorschrift im September 1911 abläuft.

Euskirchen, den 17. Juni 1910.

Der Landrat: **Kaufmann.**

Siebenter Jahrgang. Nr. 51. Zweites Blatt. Samstag, 25. Juni 1910.

Euskirchener Volkszeitung.

Organ der Centrumspartei. Unabhängiges Bürgerblatt.

Mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage: **Die Zeit.**

Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwochs und Samstags mittags und kostet (einschließlich der Sonntagsbeilage in Euskirchen und Umgegend auch wenn frei ins Haus getragen) für den Monat 40 Pfennig, durch die Post bezogen 1 Mark 45 Pfennig für das Vierteljahr.

Anzeigen kosten die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., auswärtige 20 Pfg. Reklamen 50 Pfg. die Zeile. Beilagengebühr 15 Mark. Wünschen betreffs Placierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. — Bei größeren Anzeigen entsprechende Ermäßigung.

Druck und Verlag der **Euskirchener Volkszeitung;** Aktien-Gesellschaft. — Geschäftslokal: **Hochstraße 11.**

Fernsprecher Nr. 38. Für die Redaktion verantwortlich: **Reiner Jos. Jacobs,** Euskirchen. Tel.-Adr.: Volkszeitung Euskirchen.

Sozialpolitische Wochenrundschau.

Euskirchen, 24. Juni 1910.

Bessere Schulung!

„Die Handwerkerfrage ist in erster Linie eine Bildungsfrage." So hat vor Jahren im preußischen Abgeordnetenhause ein handwerksfreundlicher Abgeordneter gesagt, als er die Notwendigkeit betonte, dem gewerblichen Fortbildungsschulwesen eine größere Förderung zuteil werden zu lassen, als es bis dahin von seiten des Staates wie auch der Gemeinden der Fall war. Leider gibt es im Handwerk selbst noch manche Kreise, die sich dieser Auffassung nicht anschließen können und die Fortbildungsschule als ein lästiges Übel ansehen, mit dem sich das Handwerk unter dem Drucke der Zeitverhältnisse abfinden müsse, so gut es gehe. Daß diese Auffassung durchaus falsch ist, daß vielmehr gerade das Handwerk ganz entschieden Wert auf eine neben der Fach-Ausbildung herzugehende theoretische Schulung des Nachwuchses legen muß, bemerkt folgende Mahnung, welche die Interessenten des VIII. Armeekorps den rheinischen Handwerkskammern zur weiteren Veranlassung übersandt hat:

„Den Militär-Bauämtern gehen bei Ausschreibungen häufig Angebote zu, in denen die Gesamtpreise, die aus den von den Unternehmern eingelegten Einheitspreisen errechnet sind, ganz erheblicher Berichtigung bedürfen. Bei näherer Untersuchung ergibt sich, daß diese Unrichtigkeiten teils beabsichtigte Gründe haben. Die Multiplikation der Einheitspreise mit den Einheitszahlen erfolgt durch die Unternehmer oft in erstaunlich ungenauer und flüchtiger Weise. Durch Vertippen des Komma in der Gelddarstellung entstehen Differenzen von Tausenden zum Mark hervorzurufen, aber es wurden auch Rechenfehler, die Schlagen (Fehler im) errechnet, während der Vordersatz auf qm. lautet. Auch wird häufig die vorgeschriebene Wiederholung der Einheitspreise in Worten unterlassen oder sie geschieht für den Gesamtbetrag der Position anstatt für den Einheitspreis.

Dies ist nur eine kleine Auswahl der häufigsten, sich bei fast jedem der von kleineren Handwerkern eingelieferten Angebote wiederholenden Fehler und Flüchtigkeiten.

Eine derartig unsorgfältige Bearbeitung von Angeboten erschwert oder die für die Zuschlagserteilung erforderliche Prüfung außerordentlich. In vielen Fällen wird erst durch mündliche Verhandlung mit den Unternehmern festgestellt werden können, was seine Preisstellung gemeint ist.

Eine solche Verhandlung ist stets, besonders aber bei auswärts ansässigen Unternehmern, zeitraubend und wird häufig bei der oft außerordentlichen Dringlichkeit der Arbeiten kaum durchführbar sein. Die Handwerker werden sich dann nicht wundern dürfen, wenn der Baubeamte davor zurückscheut, solche Unternehmer, durch die ihm derartige Weiterungen entstanden sind, auch fernerhin bei Ausschreibungen zu berücksichtigen. Andererseits können aber sowohl die Staatskasse als auch die Unternehmer leicht dadurch geschädigt werden, daß an und für sich günstige Angebote lediglich wegen Irrtümern in der Preisberechnung für den Zuschlag ausscheiden müssen.

Die Handwerkskammer wird daher ergebenst ersucht, die Handwerker darauf hinzuweisen, daß es in deren eigenstem Interesse liegt, Angebote für die Staatsbehörde auf das Sorgfältigste und unter Beachtung sämtlicher Vorschriften zu bearbeiten. Vielleicht wird es sich empfehlen, durch Vortrage, Zirkularschreiben u. a. sie davon zu unterrichten, daß die Zuschlagserteilung bei den Behörden nicht, wie bei Privatbauten, von dem Belieben der maßgebenden Personen abhängt, sondern daß diese durch ganz bestimmte, von den Ministerien erlassene und von der Oberrechnungskammer bezw. dem Rechnungshof kontrollierte Vorschriften gebunden sind.

Ferner werden die Handwerker dazu anzuhalten sein, daß sie vor Abgabe der Angebote sich die von ihnen durch Unterschrift zu vollziehenden allgemeinen und besonderen Bedingungen und Ergänzungen technischer Vorschriften aufmerksam durchsehen und die hierin geforderten Nebenleistungen bei Abgabe der Preise berücksichtigen, damit nicht, wie so häufig durch Nichtberücksichtigt vermeintliche Unkenntnis dieser Vorschriften für den Unternehmer schwere pekuniäre Nachteile nach sich zieht. Auch werden sie sich zu überzeugen haben, ob die Einreichung von Proben zum Eröffnungstermin gefordert ist, da das Fehlen derselben bei sonst guten Angeboten nach den Vorschriften event. Ausschluß von der Zuschlagserteilung, jedenfalls aber Weiterungen und Verzögerungen nach sich ziehen würde."

Die Handwerker sollen — und zwar mit Recht — ihren Stolz darin setzen, dem Reich und dem Staat, Sie machen aber denen, die für die Durchführung dieser Forderung eintreten, die Arbeit schwer durch die in vorstehender Äußerung festgestellten Mängel, welche im Handwerk selbst liegen. Es wäre deingend zu wünschen, daß die obige Mahnung bei den rheinischen Handwerkern volles Verständnis finden möge, damit einerseits der älteren Generation die fehlende Routine in der Ausarbeitung von Angeboten auf öffentliche Lieferungen durch geeignete Vorträge, Kurse usw. vermittelt, andererseits aber die gründliche theoretische Ausbildung des Nachwuchses im Handwerk viel mehr als bisher auch vom Handwerk selbst gefördert werde!

Kleine Mitteilungen.

* **Schutz des gewerblichen Mittelstandes.** Die Handelskammer zu Erfurt hat an die Spitzen der Staats- und Kommunalbehörden ihres Bezirks ein Schreiben gerichtet, in dem Front gemacht wird gegen den, besonders in Erfurt, in Blüte stehenden gemeinsamen Bezug und Vertrieb von Waren durch Beamte. Unter Bezugnahme auf die wenig günstige Lage des Kleinhandels wird darauf hingewiesen, wie sehr heutzutage dem kaufmännischen Mittelstand von vielen Seiten sein Arbeitsgebiet streitig gemacht werde. Besonders hervorgehoben wird ein jüngst in einer hiesigen Zeitung erschienenes Inserat, in dem angefragt wurde, „welche Schuhfabrik alle Schutzwaren auf Kommission an Beamte in sicherer Lebensstellung liefere". Eine derartige Betätigung von Beamten verrate eine bedauerliche Verkennung der volkswirtschaftlichen Aufgaben des Beamtenstandes, die große Mißstimmung in kaufmännischen Kreisen hervorrufe. In dem Schreiben heißt es dann weiter: „Wenn auch die Gesetze dem Beamten lediglich die eigene Ausübung eines Gewerbes, nicht aber die Teilnahme an genossenschaftlichen Vereinen verbieten, so sollte doch der Grundgedanke dieser Bestimmungen, daß der Beamte als Diener des Staates mit seinem, von der Allgemeinheit der Volksgenossen ihm gewährleisteten Einkommen nicht in die Erwerbsgeschäfte anderer Staatsbürger eingreifen sollte, die Beamten veranlassen, den gemeinsamen Bezug und Vertrieb von Waren zu unterlassen, um so mehr, als ihnen Gelegenheit geboten ist, ihre Einkäufe in durchaus befriedigender Weise in den Geschäften zu besorgen." — Wie wir erfahren, beschäftigt sich auch die Bonner Handelskammer, insbesondere in ihrem Kleinhandelsausschusse mit diesem das Kleingewerbe so sehr schädigenden Mißbrauche und beabsichtigt energisch dagegen Front zu machen.

* **Der 14. westdeutsche Schneidertag,** welcher in diesen Tagen am 3. und 4. Juli in Verbindung mit dem 25jährigen Stiftungsfeste der Kreefelder Schneider-Innung in den Sälen der Stadthalle zu Krefeld stattfindet, wird sich, nach den Vorbereitungen zu urteilen, den vorherigen Tagungen würdig anreihen. Die Tagesordnung umfaßt fast wichtige, tief in das Erwerbsleben einschneidende Tagesfragen, u. a. den unreellen Tuchhandel im Schneidergewerbe, Maßkonfektion, Reichsberufsvertretungsordnung, die Aufhebung des Paragraphen 100g, Genossenschaftswesen, Abernahme von Knaftkirchen und kommunalen Lieferungen usw. Die Krefelder Schneider-Innung wird den Erinnerungstag glanzvoll zu gestalten suchen, sodaß den Besuchern neben den ernsten Beratungen genußreiche Stunden geboten werden. Im Innungshause Wilhelmstraße 18 ist in den Tagen gleichzeitig eine Ausstellung von Lehrlings- und Fortbildungsschularbeiten. Die Hauptverhandlung des westdeutschen Schneidertags beginnt am 4. Juli, morgens punkt 9 Uhr im kleinen Saale der Stadthalle. Wir möchten an dieser Stelle ganz besonders auf obige Veranstaltungen hinweisen und Interessenten, besonders den Schneidermeistern unseres Bezirks im eigenen Interesse den Besuch der Verhandlungen dringend empfehlen.

* **Eine Lücke im Unfallversicherungsgesetz** wird im Jahresbericht der städtischen gemeinnützigen Rechtsauskunftsstelle für Arbeiterversicherung in Berlin gekennzeichnet. Es handelt sich um die Fälle, in denen Arbeiter, die in Betrieben beschäftigt sind, welche nicht der Unfallversicherung unterliegen, Unfälle erleiden. Diese Arbeiter haben keinen Anspruch auf Entschädigung, auch wenn sie in Betrieben beschäftigt sind, die der Unfallversicherung unterliegen, aber nicht in dem Betriebsteile, in dem der Unfall sich ereignet hat. Es ist dringend zu wünschen, daß diese Lücke im Gesetz bald beseitigt wird.

Feuilleton der Euskirchener Volkszeitung. — 25. Juni 1910.

Um Ehre und Recht.

Roman von O. Elster.

8] [Nachdruck verboten.

7. Kapitel.

Das „Weiße Roß" war ein großes ländliches Wirtshaus, in dem die meisten größeren Begnügungen nicht nur des Dorfes, in dessen Mitte es lag, abgehalten wurden, sondern auch der nähren und weiteren Umgegend. Selbst die erste Gesellschaft der Rittergutsbesitzer, Domänenpächter und was sich sonst noch dazu zählte, verkehrte in dem großen, gutgehaltenen Gasthause, das einen schattigen Garten für den Sommer und einen geräumigen Saal für Tanzvergnügungen im Winter besaß. Im Sommer wurden Picknicks, im Winter Schlittenpartien nach dem „Weißen Roß" veranstaltet, das, in der Mitte des großen Dorfes am Kreuzungspunkte zweier Straßen gelegen, so recht den Mittelpunkt für die Umgegend bildete.

Man war im „Weißen Roß" bei dem behäbigen Gastwirt Martin und seiner fettigen, eine vorzügliche Küche führenden Frau sehr gut aufgehoben. Sein Bier war stets frisch, seine Weine vorzüglich; er führte sogar mehrere Marken Champagner, und seine Küche war weit und breit berühmt. Man logierte sehr behaglich in den altmodisch, aber bequem eingerichteten Zimmern, die reinlicher waren, als die Zimmer in manchen städtischen Hotels; und so übernachteten auch sehr oft die Reisenden dort, welche aus irgendeinem geschäftlichen Grunde sich in der Umgegend aufhalten mußten.

So konnte es auch nicht auffallen, daß der fremde Herr, der so prächtige Kartenkunststücke machen konnte, im „Weißen Roß" logierte; er stellte sich als Kaufmann Sommer aus Berlin vor, der geschäftlich in Hambach und Umgegend zu tun hatte. Im Laufe des Abends hat er den jungen Herren auch einige Preziosen — Ringe und Uhrketten — an und verkaufte auch einige Stücke zu ungewöhnlich billigen Preisen, wie er selbst bekannte, da er diese Preziosen selbst billig in einer Auktion erstanden hatte.

Fritz Born war das Wesen des Mannes unangenehm, er hielt sich von ihm fern, aber die anderen jungen Leute waren nicht so skrupulös, sie fanden Herrn Sommer mit seinen Kartenkunststücken und billigen Preziosen sehr amüsant, zumal er auch die herrlichsten, nicht immer ganz zweifellosen Witze und Anekdoten erzählen konnte.

Seine in echt jüdischem Jargon vorgetragenen Kalauer riefen lautes Gelächter hervor.

Als dann der Champagner mehr und mehr seine Wirkung tat, rückte man näher zusammen und die Karten wurden hervorgeholt, und bald war ein kleines nächtliches Jeu im Gange, an dem sich auch Herr Sommer in vorsichtiger Weise beteiligte.

Bald nahm jedoch das Spiel einen größeren Umfang an; namentlich seit der Förster Rothre gekommen war und sich an dem Spiel beteiligte.

Rother gehörte eigentlich nicht in die Gesellschaft der reichen Gutsbesitzer- und Pächterlöhne hinein. Er war in niederer Stellung bei Seiner Exzellenz dem Grafen von Hennersdorf, aber er war über seinen Stand gebildet, da er das Gymnasium und die Forstakademie besucht hatte. Das Examen zum höheren Forstdienst hatte er nicht bestanden, war eine Zeit lang recht verbummelt, bis er dann die Stelle des Försters bei dem Grafen Hennersdorf erhielt. Er war jetzt ein Mann von etwa 40 Jahren mit einem schlauen Fuchsgesicht, aus dem die große Nase in blaukirschroter Färbung hervorragte. Er erfreute sich seines guten Rufes, er war ein Trinker und Spieler, aber er verstand es, Ordnung in seinem Revier zu halten, das, hoch im Gebirge liegend, früher der Schauplatz zahlreicher Wilddiebereien und Holzdiebstähle gewesen war. Mit schonungsloser Härte ging er gegen die letzteren vor, und seit er zwei Wilddiebe, die er auf frischer Tat ertappte, über den Haufen geschossen und mehrere andere in das Gefängnis gebracht hatte, hörten diese Unregelmäßigkeiten in seinem Revier auf, weshalb Graf Hennersdorf über die schlechten Eigenschaften seines Försters hinwegsah.

Rother schien von vornherein großes Gefallen an Herrn Sommer zu finden. Er ließ sich mit ihm in ein längeres Gespräch ein, kam bald zu dem Resultat, daß sie beide ihre Kenntnisse und Erfahrungen miteinander austauschen könnten, und Rother ermunterte und reizte Herrn Sommer zu immer größeren Sätzen.

Schließlich hatte Herr Sommer gegen Rother, der die Bank hielt, eine ziemlich bedeutende Summe verloren. Rother legte die Karten weg.

Es war Frik, der sich an dem Spiel nicht beteiligt hatte, als wenn der Förster mit Herrn Sommer einen raschen Blick gegenen Einverständnisses tauschte.

„Wenn es den Herren recht ist, werde ich die Bank nehmen," sagte Sommer. „Ich habe gegen Herrn Rother eine große Summe verloren und möchte mich etwas revanchieren."

„Ja, nehmen Sie nur die Bank," hieß es von allen Seiten, da man den fremden Herrn, der mit solch leichtem Anstand eine bedeutende Summe verloren hatte, entgegenkommen wollte.

„Ich danke Ihnen," entgegnete dieser. „Aber wir müssen ein neues Spiel Karten haben, so erfordert es die Spielregel. Herr Rother, würden Sie die Güte haben, ein neues Spiel von dem Wirte zu holen?"

„Gern," sagte dieser und erhob sich, wobei er und der Fremde wieder einen raschen Blick wechselten.

Nach kurzer Zeit erschien der Förster wieder und warf ein Spiel neuer Karten auf den Tisch.

Das Spiel begann von neuem. Quers über wechselndem Glück; bald gewann der Bankhalter, bald die Spieler. Da machte der Bankhalter plötzlich einige große Schläge, welche der Förster nerfor.

„Donnerwetter!" rief dieser. „Da wollen wir doch einmal sehen, ob wir die Bank nicht sprengen können!"

Er setzte hoch und gewann und gewann wieder und wieder. Nun gerieten auch die anderen in Eifer. Die gehn von Wietzolz verlorenen Flaschen Champagner waren längst ausgetrunken, Herr Sommer hatte neue bestellt und der Wein hatte die Köpfe der jungen Leute erhitzt. Immer höher wurde das Spiel, nicht mehr mit Talern wurde gespielt, sondern mit Goldstücken und Zwanzigmarkscheinen. Zu dieser und jener letzte schon mit Hundertmarkscheinen.

Aber hatte der Bankhalter früher verloren, so schien sich das Glück jetzt gewendet zu haben. Er gewann Schlag auf Schlag, der Förster hatte seinen früheren Gewinn bereits wieder verloren, er rannt und fluchte, spielte aber nicht mehr mit, sondern animierte nur die andern und wußte

2066
0220
Faktor 22,5
05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1910
Sa.

kunftsstelle aufgedeckt. Nach § 12 Abs. 1 GUVG. wird den durch Unfall erkrankten Versicherten vom Beginne der 5. Woche nach Eintritte des Unfalls bis zum Ablauf der 13. Woche nach Krankengeld bis auf 2/3 des Tagelohnes ihrer Lohnklasse erhöht. Diese Bestimmung, die den betreffenden Personen einen Vorteil bringen soll, komme aber in ihrer jetzigen Fassung nicht allen Unfallverletzten zugute. Denn nicht selten trete der Fall ein, daß der Arbeiter nicht unmittelbar nach erlittenem Unfall, sondern vielleicht Monate oder gar Jahre nachher an den Folgen des Unfalls erkrankt. Abhanden bestehe für ihn kein Anspruch auf Unfallzuschuß, da nach dem Wortlaut des Gesetzes die Krankengelderhöhung nur für die Zeit vom Beginn der 5. Woche nach Eintritt des Unfalles in Betracht kommt. Da sich das Reichsversicherungsamt auf mehrfache Anfrage stets für unzuständig erklärt habe, dürfte es zweckmäßig sein, in den Gesetzestext a. a. O. hinter dem Worte Unfall noch einzusetzen „oder Erwerbsunfähigkeit".

Literatur. Kunst. Wissenschaft. Leben.

Gedenktage aus der Geschichte der Stadt Euskirchen.

26. Juni bis 2. Juli.

29. Juni 1355. Herzog Wilhelm von Jülich bestätigt die Rechte seiner Stadt Euskirchen, die er im selben Jahre von Reinhard von Schönforst gekauft hatte.

1. Juli 1819. Die Reliquien der St. Georgskirche werden öffentlich verkauft. Lh. Dreymüller ersteht dieselben für 610 Taler.

1. Juli 1865. Eröffnung der Eisenbahn nach Mechernich.

1. Juli 1896. Einzug der Bingenterinnen in das Waisenhaus

1. Juli 1897. Teilung des Amtsgerichtsbezirks Euskirchen in die Bezirke Euskirchen und Lechenich.

◇

Das Schicksal eines Erfinders.

Anläßlich der Siegesfahrt nach Düsseldorf (vergl heutiges 3. Blatt) veröffentlicht ein hervorragender Fachmann der lenkbaren Luftschiffahrt im Düsseldorfer General-Anzeiger folgende Ausführungen über Zeppelin:

„Vor 16 Jahren war dieses Modell, das jetzt als erstes Passagierluftschiff Deutschlands auf den Plan tritt, so gut wie fertig, ja, dieses Modell mit seinen zwei Gondeln, je einem Motor, vier Propellern und den elektrischen Steuerorganen. Graf Zeppelin veröffentlichte seine Pläne, und alles lächelte ungläubig. Noch im Jahre 1894 legte er den Entwurf einer vom Kaiser berufenen Kommission von Sachverständigen vor. Diese Kommission lehnte die Vorschläge Zeppelins aus Gründen ab, die Ausführung des Riesenluftschiffes zu empfehlen. Damit begann die eigentliche Kampf- und Leidenszeit des kühnen Erfinders. Er mußte alles aus eigener Kraft und mit eigenen Mitteln ausführen, schaffen. Im Juli 1900 stand das erste Fahrzeug in der Halle am Bodensee und begelte bereits keck über dem schwäbischen Meer. In der frohen Erwartung, im Norden anerkannt zu werden, reiste er im Juli 1901 nach Berlin zu Ingenieuren und Geldmittel waren erschöpft. Er hatte die moralische Unterstützung der „Autocitäten" nötig, um einen neuen Fonds für sein Unternehmen zusammen zu bringen. Aber was mußte er, das Genie, hier bei den Leuten vom Fach erleben: Niemals wurde ein Erfinder gründlicher verkannt, grausamer entmutigt. Wie ein Schulsjunge wurde er belehrt und abgetanzelt. Er kam nicht einmal zu Wort. Achselzuckend, fast unwillig gab man ihm den Bescheid, sein „Monstrum" sei erledigt und abgetan. Wie Kolumbus einsam und allein an seinen Plan glaubend, allein von seiner Ausführbarkeit überzeugt, ließ er da unter der bedrückenden Last. Ziel gedemütigt heimkehren. Die Hoffnung an seinen Bodensee zurück. Der weitere Verlauf der Dinge, eine Kette von Mißerfolgen und abenteuerlichen Anstrengungen, ist ja allgemein bekannt. Ein Sturm zerstörte das Ballonschiff, das halb mit dem reichen Schiff. Das zweite endete unglücklich im Allgäu auf verstellen Boden. Nie baue ich wieder ein Luftschiff!" rief damals Graf Zeppelin aus, als sein Werk mit Not und Mühe zerfleinert wurde. Heute führe er den siebenten „Z" siegreich in neun Stunden fast 600 Kilometer durch die Luft. Dem Freund und Konkurrenten bleibt nichts anderes übrig, als von ganzem Herzen zu gratulieren!"

◇

Die Ausrottung der Vögel durch die Mode. Die aufsehenerregenden Feststellungen von Schillings, der aus den Häuten unserer Damen jahresmäßige Tausenden für die unter den Vögeln angerichtete Verheerung genannt, werden durch die exakten Untersuchungen eines englischen Sachverständigen James Buckland bestätigt, der dieses Jahr in London einen Vortrag über „den Handel mit Federn und die Notwendigkeit einer Gesetzgebung" hielt. Nach seiner Meinung ist die Zahl der Vögel in raumzubringender Weise vermindert. Im Jahre 1899 wurden in Venezuela 1538739 weiße Reiher getötet; ihre Zahl war im Jahre 1908 trotz strengen Jagens auf 257916 gefallen. In neuster Zeit hat man daher den Vernichtungskrieg gegen andere Vögel unternommen, so gegen den amerikanischen Jabiru, von dessen weißen Flügeln und Schwanzfedern allein in London jährlich 30000 Stück verkauft werden. Obwohl 1903 von der indischen Regierung ein Gesetz gegen Export von Federn wilder Vögel erlassen wurde, so findet doch noch immer ein reger Handel zwischen Indien und London statt, da man das Verbot durch allerlei Kniffe umgeht; die Federn werden unter falschen Angaben eingeführt oder auch geschmuggelt. Auch die Ausrede des Kolibri aus Mexikanden ist durch Gesetz stark beschränkt, und doch sind in diesem Jahre bereits mehr als 25000 Tiere nach London gekommen. Der unsinnige Vernichtungswahn, des früher im Federschmuck eine Rolle spielte, ist jetzt sogar von Wilden verschwunden. Es ist bereits so weit gekommen, daß die Modedamen trotz aller Gehässigkeit auf diesen Schmuck verzichten müssen.

◇

Geld.

Eine kulturhistorische Skizze von Franz Wichmann.

(Nachdruck verboten.)

Geld! — Der Heiland hat es verachtet. Für die Masse zahlt der sündigen Menschen aber ist es immer das große Zauberwort gewesen, der Schlüssel zum Paradiese materieller Daseinsfreuden, der nervus rerum alles Irdischen. Das Menschenleben könnte man sich heute ohne Geld kaum vorstellen. Und doch gab es solche Zeit.

Als einmal der Begriff des Eigentums den Menschen beherrschte — und wann mag er das nicht getan haben — stellte sich auch von selbst das Bedürfnis ein, einen Besitz zu teilen und gegen den anderen zu vertauschen. Das lateinische Wort pecunia geht noch darauf zurück, denn pecus, das Vieh, spielte in den ältesten Zeiten eine hervorragende Rolle als Tauschobjekt. Unser von „gelten" stammendes Wort Geld, das schon den gesetzlichen Sinn bezeichnet, muß weit jüngeren Ursprungs sein, denn so lange Germanen noch ein reines Naturhandel war, stand es ausschließlich im Zeichen des Tauschverkehrs, der nur Haftungen mit Vieh oder Getreide kannte.

Die Forschung hat nicht mehr mit Sicherheit feststellen können, wo man zum erstenmal Münzen geprägt hat. Die alten Ägypter, Assyrer, Babylonier, Inder und Chinesen benutzten Gold und Silber zwar schon lange vor der christlichen Zeitrechnung, aber sie wie sie heute noch in Vorderasien, Indien und China gebräuchlich sind, waren nicht gemünzt, sondern bestanden aus Barren, die nach Gewicht gehandelt wurden. Auch die Griechen haben sich lange Zeit dieser Barren bedient, und noch Homer spricht von Talenten, die nach Gewicht gewogen wurden. Erst im 7. Jahrhundert vor Christi Geburt scheinen sie Münzen geprägt zu haben, und zwar in Lydien, dem Lande des sagenhaften Königs Krösus, dessen Reichtümer sprichwörtlich geworden sind. Die ältesten Münzen sind Elektronmünzen, d. h. aus einer Mischung von Gold und Silber, wie sie in Lydien vorkommt. Sie sind rund, haben auf der Vorderseite einen Löwenkopf und auf der Rückseite zwei Vertiefungen, die als Stempel gedient haben. Die Griechen haben sich lange Zeit dieser Barren bedient, und noch Homer spricht von Talenten, die nach Gewicht gewogen wurden. Erst im 7. Jahrhundert vor Christi Geburt scheinen sie Münzen geprägt zu haben, und zwar in Lydien, dem Lande des sagenhaften Königs Krösus, dessen Reichtümer sprichwörtlich geworden sind. Die ältesten Münzen sind Elektronmünzen, d. h. aus einer Mischung von Gold und Silber, wie sie in Lydien vorkommt. Sie sind rund, haben auf der Vorderseite einen Löwenkopf und auf der Rückseite zwei Vertiefungen, die als Stempel gedient haben.

In der alten Welt verbreitete sich die neue Kunst unter dem Einfluß der griechischen Kultur sehr rasch, besonders in den unteritalischen Städten, denn aus der 580 v. Chr. zerstörten Stadt Sitis ist eine Münze erhalten, die also schon vor dieser Zeit geprägt sein muß. Das künstlerisch geschmackvollste Geld, dessen Schönheit später nie mehr erreicht wurde, ist sogar damals von den auf Sizilien ansässigen Griechen geprägt worden.

Da die antiken Münzen Produkte des Staates waren, so wollten alle diese kleinen und großen Stadtstaaten der griechischen Kolonisten ein möglichst schönes Geld haben und zogen deshalb zur Zeit ihrer politischen Blüte die ersten Künstler zur Herstellung der Stempel heran. Auf den zahlreich erhaltenen Originalen finden wir geradezu reizende Motive, die zu der Kunst, der Religion und Geschichte der Hellenen in engster Beziehung stehen und diese Münzen zu wertvollen Denkmälern antiker Kleinkunst machen.

In Deutschland war die Münzprägung bereits unter den Karolingern ausgeübt. Sie hatten in Regensburg und Würzburg Münzstätten, die aber ausschließlich Silberdenare prägten, von denen 240 oder 8 Schilling auf das Karolische Münzpfund gingen. Da es Gold- und Kupfermünzen nicht gab, denn mit Gold wurde nur in ungemünzten Pfunden bezahlt, so dürfte aber die Produktion keine sehr große gewesen sein.

Die uns heute geläufigen Münznamen stammen erst aus späterer Zeit. Zur Zeit Karls I. trat an die Stelle des Denares der Pfennig, dessen Namen, richtiger Pfenning geschrieben, von dem althochdeutschen pfanting = Pfand abgeleitet war. Ursprünglich bestand er aus Silber, als man ihn aber zu Ehall in Schwaben im 13. Jahrhundert auch aus Kupfer herstellte, erhielt er nach diesem Ursprungsorte die Bezeichnung Häller oder Heller. (Danach wäre die sonst gesicherte Ableitung des Hellers von „heller = silberner Pfennig" nicht zutreffend.) Auf die gleiche Zeit gehen die „dicken Pfennige" zurück, die man noch dem lateinischen Eizenschaftswort grossus Groschen taufte. Der Kreuzer, den man lange Zeit für die älteste deutsche Münze hielt, hat seine Heimat in Tirol. Es wurde 1362 urkundlich erwähnt und erhielt seinen Namen von dem Gepräge, das zwei aufeinander gelegte Kreuze zeigte. Die älteste deutsche Reichsmünze war dagegen die Mark, ursprünglich ein Münzgewicht von 16 bis 22 Lot, das als heiliges altdeutsches Zeichen den Hammer, lateinisch marcus, trug.

Das Papiergeld blickt erst auf ein verhältnismäßig geringes Alter zurück. Seine Einführung schrieb eine in der Bibliothek zu Heidelberg aufbewahrte Handschrift auf die Belagerung der Festung Alhama im Jahre 1484 zurück. Damals ging dem Großen Condillo das Geld aus, und als sein Kriegsvolk zu murren begann, gebot er, daß den Sold alle diejenigen empfingen, denen Summen auf kleine Stücke Papier schrieb und darunter seinen Namen setzte. Für die Einlösung hafftete er mit seinem ritterlichen Worte und kaum die Belagerung zu Ende, da löste er die Zettel ein, Zahlung anzunehmen. Da der Spruch redlich sein Wort hielt, dauerte bald auch andere diese Methode nach, eine große Menge wertvoller Papiere kam in Umlauf, und schließlich adoptierten die Staatsregierungen die als sehr bequem erfundene Neuerung. Im Anfang hat sich indessen das Papiergeld nie besonderer Beliebtheit erfreut, hauptsächlich wegen seiner raschen Abnutzung, der Gefahr des Verbrennens und Zerreißens und auch aus dem Grunde, weil es den ansässigen Banken Schaden brachte. Der Raum, die saubersten Bankiers zu haben, gehört England, denn dort wird jede, auch wenn sie eben erst ausgegeben wurde, sofort sie in die Staatsbank gebracht, gelangt, umgegangen, und unter hundert Mark wird überhaupt keine Note hergestellt. In Amerika hilft man sich neuerdings anders, indem das Schatzamt der Vereinigten Staaten in Washington eine Banknoten-Waschanstalt errichtete, wo die Banknoten einige Tage auf den Rost, nach gelang es ihm, den Verbrecher zur Tat hinzuschreiben. Darauf sind sie ohnmächtig nur. Die Schuß ist in dem Bankgebäude nicht gestellt. Nach dem neuesten Stand der Nachforschungen scheint Abrigens der Verbrecher und Selbstmörder gar nicht der Hotelgast, Chauffeur Barkenstein, zu sein, sondern dessen Gemehle. Bei der Besichtigung der Leiche haben nämlich Leute, die den Hotelgast kennen gelernt hatten, es für unmöglich erklärt, daß der Tote Barkenstein sei. In dessen Briefstasche fand man Notizen in holländischer und englischer Sprache und unter diesen andern Adressen von Banken und Darlehnskassen auch die Adresse des Bankiers Mayer in Frankfurt, in dessen Garten bekanntlich am 14. Juni die Bombe explodierte. Die im Rathaus untergebrachten Wachleute der letzten Freitagsnachtwache sind der der Zerstörung des Hauses unverletzt geblieben.

Halle (Saale), 23. Juni. Die bei dem Freidberger Attentäter gefundene Bombe rührt von dem flüchtigen Chauffeur Anton Barkenstein gestohlen worden zu sein. Barkenstein ist augenblicklich verreist; daher sind die Ermittlungen erschwert.

Schließlich diese in einen Taumel der Leidenschaft hineinzutreiben, daß sie jede Selbstbeherrschung und Berechnung verloren.

Langner und Wietholz hatten bereits alles bare Geld verloren, sie ersuchten Herrn Sommer um ein Darlehen.

„Ich würde es gern tun, meine Herren," sagte dieser mit freundlichem Lächeln, „aber wir kennen uns ja gar nicht. Wenn Sie mir Ihre Unterschrift unter einen Wechsel geben wollten, dann steht Ihnen so viel zur Verfügung, wie Ihnen beliebt."

Die leichtsinnigen jungen Leute erklärten sich dazu bereit. Sommer holte aus seiner Brieftasche einige Wechselformulare hervor.

„Wenn Sie nur unterschreiben wollen", sagte er mit liebenswürdiger Miene. „Die Summe können wir ja vorläufig offen lassen — man weiß nicht, wie das Spiel endet, entweder gewinnen Sie das Geld zurück, dann zerreißen wir die Formulare, oder Sie gebrauchen noch mehr Geld, wie eben jetzt."

„Ist ist schon recht," lallte Langner, der schon halb betrunken war. „Wir fürchten uns nicht vor einem solchen Lappen. Nicht wahr, Wietholz?"

„Wer," brummte dieser. „Wir haben's ja dazu . . ." Und sie setzten ihre Namen auf das aufmalte Papier und erhielten das Geld.

Fritz hatte sich an dem Spiel, das jetzt einen immer wilderen Charakter annahm, nicht beteiligt; auch dem Glase hatte er nur wenig zugesprochen, so daß er einen klaren Kopf behalten hatte. Er wäre auch schon längst gegangen, wenn ihn nicht das Benehmen des Försters Rother und des Herrn Sommer aufgestellen wäre, die immer ungenierter Blicke wechselten und sich Zeichen, die von den halbtrunkenen Spielern nicht bemerkt wurden, zumachten.

Fritz glaubte deutlich wahrzunehmen, daß jene beiden in geheimer Verbindung standen, um die jungen Landleute auszubeuten.

Er nahm Langner auf die Seite und fragte ihn, ob er auch gewiß sei, daß hier ehrliches Spiel getrieben werde.

Der junge Mann sah ihn mit seinen halbtrunkenen Augen stier an.

„Donnerwetter, Bursch", lallte er, während ihm die Kornadern in die Schläfen stieg, „Sie können recht haben. Der Kerl gewinnt ja fortwährend! Das kann nicht mit rechten Dingen zugehen. Ich werde dem Kerl einmal auf die Finger passen."

Er pflanzte sich breit vor den Bankhalter hin, die Ellbogen auf den Tisch gestützt und mit seinen starren Augen dessen Spiel verfolgend.

„Nun, Herr Langner", sagte dieser lächelnd, „Sie spielen nicht mehr?"

„Der Teufel soll mich holen, wenn ich mit Euch Gaunern noch weiterspiele!" rief Langner.

Herr Sommer machte ein ernstes Gesicht und legte die Karten auf den Tisch.

„Was soll das heißen, mein Herr?" fragte er.

„Daß Sie ein Spitzbube sind!" schrie der Trunkene.

Der Fremde erhob sich.

„Nach dieser Beleidigenden Worten werden es mir die Herren wohl nicht übel nehmen, wenn ich nicht weiterspiele. Ich habe die Ehre . . ."

Damit wollte er sich entfernen, aber Langner warf sich ihm entgegen.

„Zuerst gibst Du mir meinen Wechsel wieder!" brüllte er, der jede Fassung und Überlegung verloren hatte.

Doch da stürzte sich der Förster Rother auf ihn.

„Sie sind verrückt geworden, Langner! Was verspielst Du, ist verspielt! Zurück, oder ich schlage Sie zu Boden wie einen tollen Hund!"

Doch der Betrunkene ließ sich nicht abschrecken. Er griff den Förster vor die Brust, dieser gab ihm einen Faustschlag ins Gesicht, die Raufbolde packten sich, und zwischen beide, die entstand eine Prügelei mit einem hellosen Lärm, daß der Wirt und seine beiden Aufwärter erschreckt herbeieilten.

Man suchte Ruhe zu stiften — auch Fritz Born, der durch seine unvorsichtige Warnung den ganzen unseligen Auftritt hervorgerufen hatte, bemühte sich, die Streitenden auseinanderzubringen, was denn auch nach einiger Mühe gelang.

Keuchend saß Langner in einem Winkel, von zwei Freunden festgehalten.

„Lobt mich los," stöhnte er. „Ich muß dem Schuft, dem Kothen, den Schädel einschlagen. Was hat der Hallunk in unserer Gesellschaft zu tun?"

„Sie tun wohl am besten, Herr Förster," flüsterte der Wirt diesem zu, „wenn Sie sich entfernen. Wenn der Gendarm den Lärm hört, bekommen wir alle Unannehmlichkeiten."

„Ich gehe schon," brummte der Förster. „Aber dem Langner werde ich's schon eintränken."

Mit einer brüsken Handbewegung verließ er das Zimmer, in dem nun wieder einige Ruhe eintrat, die dadurch noch gefördert wurde, daß Langner schwer mit dem Kopf auf den Tisch fiel und in den tiefen Schlaf der Trunkenheit fiel.

Die anderen berieten sich leise, wie man diesen unangenehmen Vorfall vor der Öffentlichkeit geheimhalten könne.

Fritz hatte kein Interesse mehr an der Gesellschaft. Er bereute es, daß er sich hatte überreden lassen, an derselben teilzunehmen; aber er hatte sich zu keinen Vorwurf zu machen, er hatte nicht gespielt und nicht getrunken, und den Streit hatte er unschuldigerweise und ohne daß er es wollte, hervorgerufen.

Er entfernte sich, indem er den anderen Herren versprach, über den Vorfall nichts zu sprechen.

Auch der fremde Herr Sommer hatte sich entfernt, als der Streit in Tätlichkeiten überging.

Fritz ging langsam, in Nachdenken versunken, die Dorfstraße entlang. Er mußte unwillkürlich an die Warnung denken, welcher ihm heute nachmittag Baron Hambach gesagt hatte, und er mußte dem Baron recht geben.

Wie hatte er sich nur soweit vergessen können, in dieser Gesellschaft seine Herstreuung zu suchen? Wenn das Erika erfuhr, hatte sie da nicht recht, wenn sie ihn verachtete?

Bei dem Gedanken an Erika seufzte er tief auf. Er liebte sie aus tiefstem Herzen — das wußte er jetzt — aber war das die rechte Liebe gewesen, die er bei Kartenspiel und Wein zu vergessen suchte? Hätte er diese Liebe, auch wenn sie noch so hoffnungslos war, nicht wie ein Heiligtum hochhalten sollen, das seinem ganzen Leben eine weihevolle Würde verliehen mußte.

(Fortsetzung folgt.)

Sprache einen großen Reichtum an Worten, Bildern Vergleichen, sowie an zahlreichen Sprichwörtern zugeführt. Wir brauchen für zahlen die Worte „stechen" und „blechen", von denen das erstere auf die einst aus Silberblech hergestellten Denare, das zweite auf den heute noch in der Schweiz bekannten „Rappen" sich bezieht. Ferner nehmen wir etwas für „bare Münze", bezahlen mit „gleicher Münze", reden vom „letzten Heller", von etwas, was auf den anderen „gemünzt" ist, von „sich einprägen", von „ausgeprägter Eigenart" und selbst das uns so geläufige Wort „Charakter" geht, wie die wenigsten wissen werden, auf das graviere, eingeritzte Muster des Geldstückes zurück, so daß es nichts anderes als Gepräge bedeutet. Bezüglich der vorhandenen Spielgewinne hat man berechnet, daß sich auf Geld annähernd 1400 beziehen, auf den Begriff Pfennig nicht viel weniger beziehen, und müssen wir schon aus diesem Grunde auf die Aufführung von Zitaten verzichten. Dagegen möge noch des sonderbaren Spare- und Gedächtnismünzen gedacht werden, an denen besonders das von Parteikämpfen durchtobte Mittelalter seine Freude hatte. Diese satirischen Prägungen dienten ehemzeitig dazu, für den Verteiler, also den Bundesfürsten, Reklame zu machen, andererseits den Gegner zu verhöhnen. Das Größte darin leisteten die Braunschweiger Herzöge mit ihren Glücks- und Lügentalern, zu einer derselben hatte sogar die originelle Idee, einen Spartaler zu prägen, der nicht wieder ausgegeben werden durfte und jedes Jahr vorgezeigt werden mußte. Die Braunschweiger sind darum nicht besser und sparsamer geworden, und im allgemeinen hat wohl das Geld, das teils Verschwender, teils Geizhälse schafft, den Menschen mehr geschadet als genützt. Dieser Anschauung huldige ja auch der uralte Volksglauben vom Fluche des Goldes, der in der Nibelungensage so erschütternd zum Ausdruck kommt, und Zeiten übertriebenen Reichtums, die, Decadence und Übersättigung fördernd, ein Volk im Gelde schwelgen ließ, sind fast immer die sicheren Vorboten seines nahen Untergangs gewesen.

◇

Der Ursprung der ägyptischen Mumien. Es ist wohl der Überlegung wert, wie die alten Ägypter überhaupt darauf gekommen sein mögen, ihre Toten in so merkwürdiger Weise zu behandeln, daß sie noch heute nach einer ganzen ganzen Reihe von Jahrtausenden in einem erstaunlichen Erhaltungszustand auf die späte Nachwelt gelangen. Versuche zur Konservierung der Leichname zeigen sich wohl auch bei anderen Völkern, aber nirgends mit einem ähnlichen Erfolg, und daher liegt eigentlich der Schluß nahe, daß die Ägypter in diesen Bestrebungen durch irgendwelche Eigenart ihrer Landesnatur unterstützt worden sind. Der berühmte Ägyptologe Professor Elliot Smith hat in einem Vortrag vor der Philosophischen Gesellschaft in Glasgow tatsächlich eine Anschauung über diesen Punkt geäußert. Er meint nämlich, daß der Brauch der Mumifizierung in Ägypten aus der Erfindung hervorgegangen sei, daß die Leichname in dem trockenen und heißen Wüstenland austrocknen, anstatt zu zerfallen. Die Natur lehrte also die Menschen in diesem Fall eine Art der Konservierung. Mit der Zeit kannte man sich mit dem einfacher Verfahren im Lande sind nicht mehr begnügen, verfeinerte sie und vervollkommnete sie immer mehr, bis schließlich die Einbalsamierung der Leichen vorkam. Außerdem sah die Einbalsamierung der Leichen und die Umhüllung der Grabkammer die Möglichkeit zur Erfindung von Särgen und Sarkophagen. Als man nun die Mumifizierung die sich dadurch im Wüstensand dann selbst vollzogen hatte, nachahmen konnte, daran sich dann auch die Gelehrtheit entwickelt hatte, die schon damals von den Frauen als Schönheitsmittel benutzt wurden, und außerdem die überreich vorhandenen Salz- und anderen Salze. Während bis auf die letzte Zeit die älteste Mumie auf das Jahr 1580 vor Christi Geburt bestimmt worden war, ist jetzt das Alter einer solchen auf etwa 3700 vor Chr., also auf rund 4600 Jahre angesetzt worden

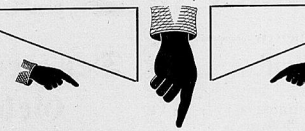
In dem Verbrechen in Friedberg.

(Vergl. heutiges 3. Blatt.)

Friedberg, 23. Juni. Nach den Angaben des heute vernehmungsfähigen Bankvorstehers Mayer beraten zwei Männer die Bank, von denen aber der eine sofort wieder das Bankgebäude verließ, ehe der Zusammenstoß zwischen dem Bankvorsteher und dem Einbrecher stattfand. Der maskierte Mann hielt dem Bankvorsteher eine Pistole entgegen, ohne einen Schuß zu sprechen. Einen Augenblick standen die beiden sich wortlos gegenüber. Darauf schlug sich der Vorsteher auf den Fremden und schlug diesen Revolver nieder. Bei dem Ringen erhielt der Bankvorsteher einige Hiebe auf den Kopf, doch gelang es ihm, den Verbrecher zur Tür hinauszudrängen. Darauf fiel er ohnmächtig nur. Ein Schuß ist in dem Bankgebäude nicht gefallen. Nach dem neuesten Stand der Nachforschungen scheint übrigens der Verbrecher und Selbstmörder gar nicht der Hotelgast, Chauffeur Barkenstein, zu sein, sondern dessen Gemehle. Bei der Besichtigung der Leiche haben nämlich Leute, die den Hotelgast kennen gelernt hatten, es für unmöglich erklärt, daß der Tote Barkenstein sei. In dessen Brieftasche fand man Notizen in holländischer und englischer Sprache und unter diesen andern Adressen von Banken und Darlehnskassen auch die Adresse des Bankiers Mayer in Frankfurt, in dessen Garten bekanntlich am 14. Juni die Bombe explodierte. Die im Rathaus untergebrachten Wachleute der letzten Freitagsnachtwache sind der der Zerstörung des Hauses unverletzt geblieben.

Halle (Saale), 23. Juni. Die bei dem Freidberger Attentäter gefundene Bombe rührt von dem flüchtigen Chauffeur Anton Barkenstein gestohlen worden zu sein. Barkenstein ist augenblicklich verreist; daher sind die Ermittlungen erschwert.

Wegen Einführung einer Spezial-Marke zu Einheitspreisen soll mein grosses Lager schnell geräumt werden.



Radikaler Verkauf

feinster und elegantester

Schuhwaren

zu unerreicht billigen Preisen.

15% Rabatt

bei Barzahlung

auf sämtliche Schuhe und Stiefel von Mk. 12.50 aufwärts.

Schuh-Haus

Heinrich Herrmanns

Euskirchen Neustraße 41.

KrementzKaffee

unübertroffen

in Güte und Preiswürdigkeit.

Gutscheine.

Waggonweise

Bezüge von Rohkaffee.

Einzige Schnellrösterei mit Maschinenbetrieb in Euskirchen.

H. KrementzWw.

Personenstand der Bürgermeisterei Euskirchen

vom 1. bis einschl. 15. Juni 1910.

Geboren: Anna Christine, Tochter des Eckerzephöllen Peter Blankenheim in Kirchheim. — Gudula, Tochter des Steuerverschiessers Hubert Kommer in Kleinbüllesheim. — Margarete, Tochter des Tagelöhners Johann Weber in Flamersheim. — Anna, Tochter des Kaufmanns Peter Wallender in Euskirchen. — Maria Magdalena, Tochter des Fuhrunternehmers Johann Zoller in Palmersheim.

Sterbefälle: Ursetan Johann Ochberg, Katharina geb. Stand, 62 Jahre alt, in Euskirchen. — Anna Tenas, 9 Monate alt, in Palmersheim. — Robert Müller, 10 Jahre alt, in Grundschöttelbaum, Gemeinde Euskirchen.

Aufgeboten: Heinrich Bürvenich, Tuchweber, wohnhaft in Euskirchen, mit Helene Becker, ohne Gewerbe, wohnhaft in Düren. — Matthias Rau, Fabrikarbeiter, mit Katharina Jündgen, ohne Gewerbe, beide wohnhaft in Kirchheim. — Hermann Josef Wolf, Oberwachtmeister, wohnhaft in Cöln, mit Anna Christina Tyrant, ohne Gewerbe, wohnhaft in Weidesheim. — Martin Burggraf, Postbote, wohnhaft in Altenahr, mit Katharina Kessel, ohne Gewerbe, wohnhaft in Eschweiler-Aue. — Peter Müller, Ackerer, wohnhaft in Weilerswist, mit Veronika Anna Jansen, ohne Gewerbe, wohnhaft in Euskirchen.

Heiraten: Heinz Krafft, Briefträger, wohnhaft in Urfeld, Landkreis Bonn, mit Margarete Linden, ohne Gewerbe, wohnhaft in Kleinbüllesheim. — Jakob Hedenrich, Installateur, wohnhaft in Euskirchen, mit Sophia Comanns, ohne Gewerbe, wohnhaft in Euskirchen.

Die heutige Nummer umfaßt 3 Blätter (10 Seiten.) Außerdem liegt die 8seitige illustrierte Sonntagsbeilage „Die Zeit" bei.

Städt. Sparkasse Euskirchen

Mündelsicher Geschäftslokal Rathaus

verzinst Spareinlagen in jeder Höhe bei ½ Jahreskündigung mit

4%

Einzahlung auch per Reichsbank-Girokonto, per Post und auf Post-Scheckkonto 9973 Cöln.

Kostenlose Versicherung gegen unbezahlte Abholung.

Strengste Verschwiegenheit.

05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1910
Faktor 22,5
Sa.

Saatmais
Riesenpferdezahn, hochwachsend und hochkeimfähig.
Saatwicken
(prima hochwachsend).
Buchweizen.
Luzerne
garantiert echter Provencer und attestiert seidefrei.
Grassamen
in einzelnen Sorten und Mischungen für alle Bodenarten.
Herbstrübensamen
beste erprobte deutsche und engl. Sorten,
sowie alle übrigen
Feld-, Garten- u. Blumen-Sämereien
in bekannter Güte.
Garbengarn — Garbenbänder
— erstklassige Fabrikate —
zu billigsten Preisen.
H. Krementz Ww.
Samenhandlung.
Euskirchen. Gegründet 1881.

Blendend weiße Wäsche
erzielen Sie mit der
Dampf-Waschmaschine System Krauß.
Eine jugendliche Person leistet damit mindestens doppelt so viel, als eine erfahrene Waschfrau. Das Drehen geht kinderleicht, die Maschine leidet dabei nicht im geringsten. Dieselbe übertrifft an Vollkommenheit alles bisherige vollständig und kann in Konstruktion etwas einfacheres und dauerhafteres nicht geschaffen werden. Alleinverkauf:
Johannes Wagner,
Mechaniker,
Euskirchen, Commernerstraße 12.

Sommerbekleidung
in großer Auswahl
bei billigem Preise
empfehlen
Gebr. Kinnen
Herren-Konfektion
und Maßgeschäft.
Markt. Euskirchen. Markt.

Herm. Levy, Immobilien-Agenturgeschäft
Münstereifelerstraße. Telephon 68.

Kgl. Preuß. Klassenlotterie.
Zur 1. Klasse 223. Lotterie, deren Ziehung am 8. Juli 1910 beginnt, habe ich noch Lose abzugeben:

1/1	1/2	1/4	1/8	1/10
40	20	10	5	4 M.

Für Porto 10 Pfg. mehr. Versand auch gegen Nachnahme.
M. Lion, Euskirchen,
Vermittler des Kgl. Lotterie-Einnehmers von Poppinghausen-Bonn.

Eröffnung
den 1. Juli 1910.

Der große Zirkus Gebr. Pütz
die schönste und vornehmste Wanderschau des Erdballs, welche wert ist, stundenlang zu wandern, um sie zu schaun,
trifft in riesigen Extrazügen in wenigen Tagen
in hiesiger Stadt ein
um hier eine kurze Zeit
nur wunderbare Vorstellungen
in meisterhaft unübertroffener Reitkunst, Pferdedressur, Dressur von Raubtieren, Elefanten, einziger Gymnastik, Akrobatik, Equilebristik rc. zu geben.
Zirkus Pütz, ein Unternehmen vollständig neu für den ganzen Kontinent, hat sich zum Prinzip gemacht, ein Programm zusammenzustellen, wie es bis dato in hiesiger Stadt noch nicht gesehen wurde, um sich überall ein bleibendes Andenken zu verschaffen. Es ist gelungen, die bedeutendsten Attraktionen der Welt, sowie die tollkühnsten Reiter und Reiterinnen der Gegenwart zu gewinnen.
Eine größere Anzahl herrliche Pferde edelsten Geblüts, Löwen, Tiger, wunderbar dressierter Elefanten, indische Riesen-Zebustiere (die größten in Europa),
sowie andere exotische Tiere bilden den großen Marstall des Zirkus und ist dieses allein eine Hauptsehenswürdigkeit. In dem eifrigen Bestreben, auch den verwöhntesten Ansprüchen eines mit Kunstgenüssen und Vergnügungen jeder Art überaus reich bedachten Publikums vollkommen gerecht zu werden, bietet Zirkus Pütz ein
sensationelles, einzig dastehendes Riesenprogramm,
das selbst die kühnsten Erwartungen aller Besucher übertrifft. Zirkus Pütz bildet mit seinem einzig dastehenden Riesenunternehmen und den hervorragenden Kapazitäten, sowie der hocheleganten Ausstattung ein
Muster-Institut aller reisenden Unternehmungen.
Der große Zirkus umfaßt 7 Zeltanlagen, darunter das Zweimaster-Riesenzelt, 3500 Personen fassend, Stallungen, Garderoben, Büreaus, Café, Büfetts rc., wird durch eigene Lichtzentrale feenhaft beleuchtet, ist luxuriös ausgestattet und bietet daher bei jeder Witterung einen höchst behaglichen, angenehmen Aufenthalt. Mit Rücksicht auf die jetzigen wirtschaftlichen Verhältnisse und mit dem Wunsche, auch dem Allerärmsten den Besuch dieses Weltunternehmens zu ermöglichen, und gestützt auf die beispiellosen Erfolge, welche die Direktion in den größten Weltstädten erzielte, setzt sie auch für hier **billige Eintrittspreise** fest. Es versäume daher niemand die nur im Zirkus Pütz mögliche Gelegenheit, sich einen unvergeßlichen Abend in seinem Leben zu verschaffen. — **Tag der Eröffnung und Ankunft des Extrazuges wird noch bekannt gegeben.** — Mit vollkommener Hochachtung!
William Pütz,
Direktor des Zirkus Gebr. William und Lorenz Pütz.

Bestes Sohlleder
reiner Eichengerbung
empfiehlt die
Gerberei M. J. Schmitz, Iversheim.

Für Schneider!
Am 26. Juni werde ich an meiner Zuschneide-Schule wieder einen
Sonntags-Kursus
im Zuschneiden für feine Herren-Schneiderei eröffnen und erbitte Anmeldungen gefl. baldigst.
Werktags-Kursus beginnt am 18. Juli.
Prospekt gratis und franko.
Carl Haupt, Euskirchen, Hochstraße 7.
Zuschneide-Lehrer.

Ew. Wohlgeboren!
[illegible]
Frau A. Brandis.
[illegible]

Unentgeltlichen Rat
in Baungelegenheiten für Stadt und Land erteilt die
Architekturbureaus „Euskirchen"
Inhaber
Josef Olbertz
Architekt,
im Rheinischen Kaufhaus, Eingang Mittelstraße.

St. Sebastianus-Bruderschaft.
Zur Kloster-Gottestracht am Sonntag bitten wir um zahlreiche Beteiligung. Orden und Vereinsabzeichen anlegen.
Peter und Paul zum Feste der Allgemeinen Schützen-Gesellschaft verbunden mit Parade laden wir ebenfalls ein. Treffpunkt 1/3 Uhr bei Stollenwerk.
Der Vorstand.

Feuerwerk
zu allen Festlichkeiten. Uebernahme und Abbrennen unter persönlicher Leitung.
M. Lion,
Hochstr. 18. Telephon 264.
Lieferung von allen Dekorationen, Fahnen und Fackeln zu Fabrikpreisen.

Drahtgeflecht
wird äußerst billig geliefert; man verlange Angebot unter Angabe des Bedarfs sub M. 22 durch die Geschäftsstelle d. Ztg.

Tanz- und Anstands-Lehr-Institut 1. Ranges
Bergerstr. 20, Nähe Annaturmpl.

Privateinzelunterricht in modernen Tänzen bis zur wirklichen ballfertigen Ausbildung ungeniert zu jeder Zeit. Mäßiges Honorar. Hochachtend
F. Gymnich u. Frau
Mitglieder des Bundes deutscher Tanzlehrer.

Wer liebt?
ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendfrisches Aussehen und schönen Teint? Alles dies erzeugt: Steckenpferd-Lilienmilchseife von Bergmann & Co., Radebeul. Preis a St. 50 Pfg., ferner ist der Lilienmilch-Cream Dada ein gutes, vorzügl. wirk. Mittel geg. Sommersprossen. Tube 50 Pf. bei: L. Brennig sowie i. d. Hirsch-Apotheke.

Hosenträger
bestes Harzer Fabrikat, von 50 Pfg. ab bis zu den feinsten seidenen Trägern empfiehlt
Meurer-Breuer
Euskirchen, Neustraße.

Guterhalt. Sportwagen
billig zu verkaufen.
Josephstraße 3

2 schöne Zimmer
Markt 4 zu vermieten. Näheres H. Balg, Kupferschmied und Installateur, Hochstr. 9, 1. Et.

Anständige Herren finden
bürgerl. Mittagtisch
Commernerstraße 18.

Unverheirateter
Fuhrknecht
sofort gesucht.
A. J. Schüller.

Ein junger Stier zugelaufen.
Auskunft: Rathaus, Zimmer 1.

Bekanntmachung.
Am Freitag den 1. Juli 1910, vorm. von $10\frac{1}{2}$–12 Uhr, wird ein Feldwebel des Bezirks-Kommandos auf dem Bürgermeisteramte in Euskirchen anwesend sein, um mündliche Meldungen und Gesuche in militärischen Dienstangelegenheiten seitens der im Kreise Euskirchen wohnenden Mannschaften entgegenzunehmen.
Die Vakanzenliste für Militäranwärter kann gleichzeitig eingesehen werden.
Bezirks-Kommando Bonn.

Euskirchener Volkszeitung.
Druck und Verlag der Euskirchener Volkszeitung, Aktien-Gesellschaft. — Geschäftslokal: Hochstraße 11.
Fernsprecher Nr. 23. Für die Redaktion verantwortlich: Reiner Jos. Jacobs, Euskirchen. Tel.-Adr.: Volkszeitung Euskirchen.

Zur Wasserkatastrophe im Ahrtal.

Staatshilfe für die Überschwemmten.

Nachdem der frühere Oberpräsident der Rheinprovinz und jetzige Landwirtschaftsminister Freiherr von Schorlemer nach erfolgter Lokalbesichtigung im Ahrtale der Ansicht ist, daß die Schäden ohne Staatshilfe nicht in absehbarer Zeit beseitigt werden können, wird eine Hilfsaktion durch den Staat in nächster Zeit eingeleitet werden. Die Vorbereitungen wird bereits der neue Minister v. Dallwitz leiten, der mit seinem Amtskollegen v. Schorlemer bald nach seiner Ankunft in Berlin in Verbindung treten dürfte. Frhr. v. Schorlemer traf am Dienstag in der Reichshauptstadt ein. Die Staatshilfe wird in denselben Grenzen gewährt wie bei den letzten großen Hochwasserschäden. Minderbemittelte, die den Schaden nicht aus eigenen Mitteln tragen können, erhalten zinsfreie Darlehen oder nicht rückzahlbare Unterstützungen in besonders schwierigen Lagen.

Ahrweiler, 21. Juni. Gestern nachmittag fand eine außerordentliche Stadtverordneten-Sitzung statt. Bürgermeister Blume schilderte die Hochwasserkatastrophe und bemerkte, daß die Nachrichtenvermittlung am Morgen des Unglückstages leider versagt habe; die Gefahr hätte zwei Stunden früher bekannt sein können, wodurch manches Unheil wäre abzuwenden gewesen. Die Flurkommission habe den Schaden der Stadtgemeinde auf 80400 Mk. und den der Privatleute auf 30—40000 Mark angegeben. Es sei zu erwarten, daß ein großer Teil des Schadens der Privatleute durch die Sammlung gedeckt werde; der übrige Schaden werde voraussichtlich mit ein Drittel vom Staate, ein Drittel vom Kreis und ein Drittel von den Gemeinden getragen werden. Der auf die Stadt Ahrweiler entfallende Teil dürfte durch eine Anleihe aufzubringen sein. Der Vorsitzende lobte das Verhalten der Feuerwehr und teilte mit, daß ihm ein Ahrweiler Bürger eine Spende von 1000 Mk. zur Verfügung gestellt habe. Es wurde sodann Beschluß wegen des Neubaues der weggerissenen Brücke in Bachem gefaßt. Die Brücke bei Walporzheim soll vorläufig in ihrem jetzigen Zustande belassen werden. Dem Kommandeur des Pionierbataillons soll schriftlich der Dank für die geleistete Hülfe ausgesprochen werden. Der Vorsitzende verlas zum Schluß verschiedene Beileidstelegramme und schloß die Sitzung mit dem Wunsche, daß es mit Hilfe des Staats und der Allgemeinheit gelingen möge, die Notstände auszugleichen.

Die Fahrt des L Z VII nach Düsseldorf.

Der greise Eroberer der Lüfte hat nach manchen Mißgeschicken am Mittwoch wieder einen vollen Triumph erlebt: Das erste Passagier-Luftschiff, L Z VII, auch „Deutschland" genannt, ist am Mittwoch morgen 3 Uhr, nachdem es am Dienstag abend noch eine kurze, zur vollen Zufriedenheit ausgefallene Probefahrt gemacht hatte, in Friedrichshafen zur Fahrt nach Düsseldorf aufgestiegen und dort bereits um 12 Uhr glatt gelandet. Wenn je, so dürfte diese Fahrt des wackeren Grafen Zeppelin — er hat L Z VII selbst nach Düsseldorf geführt — nicht nur in Rheinland, sondern in ganz Deutschland mit gespanntem Interesse verfolgt worden sein. Nicht nur, daß es sich bei dieser Fahrt um die erste Fernreise der jüngsten Schöpfung des Grafen Zeppelins, eines Passagierluftkreuzers handelte, sondern diese Fernfahrt war auch der erste Dauerflug seit dem Tage, da der Cölner Z II an den Felsen des Lahntales zerschellte. Die Weilburger Katastrophe hat gar manchen nicht unbedingten Zeppelinanhänger wankend gemacht und für eine, wenn auch kurze Zeit, den Kritikern des Zeppelinschen Systems Gelegenheit gegeben, ihre Einwände gegen die Zulänglichkeit dieses Systems als durch die Weilburger Katastrophe bestätigt zu betrachten und gegen Zeppelin zu verwerten. Der 22. Juni 1910 hat den unermüdlichen Eroberer der Lüfte wieder auf die volle Höhe seines ihm herzlich zu gönnenden Erfolges getragen. L Z VII hat mit der Fernfahrt Friedrichshafen-Düsseldorf einen glänzenden Beweis für die Leistungsfähigkeit und Geschwindigkeit des neuen Fahrzeuges und damit für die Berechtigung seines Systems erbracht. Der Tag, an dem Graf Zeppelin selbst am Steuer eines in aller Stille vervollkommneten Schiffes binnen neun Stunden seinen Luftkreuzer über einen Weg von etwa 580 Kilometer glatt und sicher zum Ziele führte, hat gezeigt, daß die Schiffe des Systems Zeppelin wirklich soweit dem Zufall entrückt sind, um Passagierfahrten nach bestimmten Zielen antreten zu können. Man wird einwenden, die eine Fahrt könne das noch nicht beweisen, sie sei vom Wetter sehr begünstigt gewesen. Das ist zu bezweifeln, denn der Wind war nicht immer günstig und bei Neuwied ist L Z VII in Regen und Nebel gekommen. Genaues werden darüber indessen erst die Wetterwarten sagen können. So viel steht jedenfalls fest, daß, auch wenn man günstige Umstände annimmt, diese Fahrt, die für die Deutsche Luftschiffahrts-Gesellschaft als Abnahmefahrt galt, eine Siegesfahrt ohnegleichen geworden ist. Wie gut L Z VII gefahren ist, geht aus folgendem Fahrplan am besten hervor:

Friedrichshafen	3	Uhr
Plochingen	5,45	„
Cannstadt	6	„
Mannheim	8	„
Alzey	8,45	„
Bingen	9,05	„
Koblenz	9,45	„
Neuwied	10,05	„
Godesberg	10,35	„
Bonn	10,45	„
Cöln	11,15	„
Düsseldorf (Luftschiffhalle)	12	„

In Düsseldorf herrscht natürlich großer Jubel über die glänzende Fahrt, von deren Verlauf der Direktor der Luftschiffahrts-Gesellschaft Colsmann, dem Düsseldorfer General-Anzeiger mitteilt, daß die Fahrt sowohl den Grafen Zeppelin, als auch die übrigen Teilnehmer aufs höchste befriedigt hat. Das Luftschiff erreichte die höchste Reisegeschwindigkeit, die bisher erzielt worden ist, über 16 Meter in der Sekunde. Es hat sich infolgedessen als das schnellste Zeppelinluftschiff erwiesen. Bei der Fahrt wurden durchschnittlich 65 Kilometer in der Stunde zurückgelegt. Insgesamt hat das Luftschiff im Verlaufe der neunstündigen Fahrt annähernd 600 Kilometer abgefahren. Die Luftschiffreisenden waren infolge dieser Rekordleistung in kürzerer Zeit in Düsseldorf, als wenn sie im Schnellzug von Friedrichshafen nach Düsseldorf gefahren wären, der zur Zurücklegung der Strecke elf bis zwölf Stunden braucht.

Die Wetterlage war für die Fahrt günstig. In Süddeutschland fuhr das Schiff meist mit dem Winde. Teilweise wurde es seitlich vom Winde gefaßt. Am Rhein, besonders bei Neuwied und vor dem Siebengebirge, hatte es Nebeldünste, die mit feinem Sprühregen durchsetzt waren, zu durchfahren. Von Bonn ab wurde das Luftschiff etwas stärker als bisher von seitlichen Winden gefaßt, gegen die es aber sehr leicht ankommen konnte. Sonnenschein haben die Luftreisenden nur wenig zu sehen bekommen. Für das Luftschiff war das günstig, da dadurch der Gasverlust gering blieb.

Die verschiedenen an dem Luftschiff angebrachten Neuerungen haben sich vorzüglich bewährt. Die Motoren sind während der neunstündigen Fahrt ununterbrochen gelaufen, ohne auszusetzen. Ebenso haben sich die Veränderungen an den Steuern — das große Hintersteuer ist vollständig beseitigt und durch kleine und viel leichtere Einrichtungen ersetzt worden — als sehr zweckmäßig erwiesen.

Die Fahrt galt als Probe-, bezw. Abnahmefahrt, von deren Erfolg es abhing, ob das Schiff in den Besitz der „Delag" (Deutschen Luftschiffahrts-Aktien-Gesellschaft) übergeht oder nicht. Infolge der glänzenden Leistung ist sofort nach der Ankunft in Düsseldorf das Luftschiff abgenommen worden. Jetziger Besitzer des Luftschiffes ist die „Delag", die Veranstalterin der von Düsseldorf aus geplanten Passagierfahrten ist. Mit diesen Fahrten, deren jede für die Person 200 Mark kostet, sollte am gestrigen Freitag begonnen werden.

Eine anschauliche Schilderung der Fahrt des L Z VII über die Stadt Cöln finden wir im Stadt-Anzeiger der Kölnischen Zeitung. Wir lesen dort: „Schwül und drückend war hier das Wetter, indessen fehlte in Cöln der Regen, der das Luftschiff auf einem Teil der Fahrt von Neuwied an begleitet hat. Etwa acht Minuten nach 11 Uhr zeigte sich den suchenden Blicken auf dem grauen, dunstigen Himmel ein dunkler Fleck: Zeppelin! Einer Wolke gleichend wurde er im Süden des Stadtgebiets sichtbar und brach langsam durch die Nebel über dem diesseitigen Rheingelände. Gleich darauf steuerte es nach Westen, und das erste Verkehrsluftschiff der Welt nahm dann, sich allmählich senkend, den Weg nach Nordwesten, um in dieser Richtung an den Türmen von Groß-St.-Martin und des Domes majestätisch grüßend vorüberzusegeln. Als es das Häusermeer der Stadt überflog, klärte sich das Wetter auf, so daß sich der stolze Leib des „Deutschland" silberglänzend der Cölner Bevölkerung zeigte. Infolge des Sonnenscheins waren auch die Gondeln mit den Insassen und die Passagier-Kabine deutlich sichtbar, und die wesentlichen Unterschiede des Z VII gegen Z II, namentlich aber die Größe des gewaltigen Ballonkörpers und die Steuerung genau zu erkennen. Schnurgerade kam es näher, ein bleigraues Projektil von erheblicher Dicke, das uns seine Spitze zukehrt und bald als Kugel, bald als verkürzte Säule erscheint. Die Zweckbestimmung des ganzen Ballons — das erkennen wir alsbald, als LZVII nahe gekommen ist — kann gar nicht deutlicher herausgearbeitet werden, als es diesmal geschehen ist. Das ist kein „Luftschiff" mehr, das ist ein Reisewagen, ein Waggon, nur einer für die Luftschiffahrt. In fester Gestalt zeigt sich das Charakteristische des Verkehrsmittels: die Passagierkabine, eingebaut in den Kiel des Luftschiffs, die Fenster des Abteils, fünf an der Zahl in erheblicher Größe und zwei kleinere. Nichts hängt lose, abgetrennt; alles ist lückenlos aneinandergefügt und verschlossen. Auffallend ist auch der Unterschied in den zweierlei Schrauben; die vordern, Zweiflügler, arbeiten langsam, einzeln erkennbar; die hintern, Vierflügler, wie es hieß, rotieren so schnell, daß das Auge keinen Anhaltspunkt zur Einzelwahrnehmung findet. Im ganzen macht das neue Verkehrsluftschiff den Eindruck breiter Kraft. Und doch, wie luftig das Ganze! Das sieht man besonders am Heckaufbau der Steuerung, der wesentliche Änderungen aufweist und viel leichter, „luftmäßiger" erscheint als bei den ältern Z-Schiffen. In glatter Fahrt zog L Z VII über Cöln dem Ziele entgegen."

Am meisten interessierte an dem Luftschiff natürlich die neue Passagierkabine. Von außen sieht sie nicht gerade schön aus. Es ist als ob ein Trambahnwagen ohne Räder unter den Riesenleib gehängt wäre. Aber drinnen ist es um so prächtiger. Das Aluminiumgerüst dieses Luftwaggons ist innen mit fourniertem Mahagoni umkleidet. Wände und Decke, sowie die Trägersäulen zeigen den vornehmen Ton dieses Holzes, und sehr geschmackvolle Perlmuttereinlagen an Deckenbalken und Säulenkapitälen vollenden den Eindruck einer soliden Eleganz. Auf dem teppichbelegten Fußboden stehen leichte Korbsessel, je zwei an einem der großen Fensteröffnungen, mit breiten Fußsohlen aus Aluminium, damit sie nicht durch den Boden stechen. Denn leicht mußte alles an dieser Kajüte sein. Für das sehr feste Gerüst aus Aluminium hat man rund 150 Kilogramm angelegt. Die möglichste leichte Holzfournierung wog immerhin fast 500 Kilogramm. Am Hinterende der Passagiergondel befindet sich eine Toilette und der Raum für einen Kellner, für welch' letzterem beim Engagement die Bedingung gestellt war, daß er nicht mehr als 60 Kilogramm wiegen dürfe. Es gibt kalte Küche an Bord, Sekt, Bordeaux und Frühstücksweine. Das Eß- und Trinkgeschirr besteht aus papierdünnem Aluminiumblech und der „Leinenschrank" enthält Papierservietten von zartestem Seidenstoff. Je zwanzig Glückliche können in dieser Kabine zu einer Fahrt sich in die Lüfte erheben. Vielleicht lassen sich noch ein paar Stühle mehr einschieben. Denn die Tragkraft des Schiffes reicht für viel mehr Passagiere aus. Außer den neun bis zehn Mann der Besatzung und über zwanzig Personen kann der „L Z VII" Betriebsmittel für mindestens 15 bis 20 Stunden mitnehmen, dazu überreichlichen Ballast zur Sicherung. Die Flugstrecke des Schiffs beträgt also 1000 bis 1500 Kilometer durch die Luft. Über dem Boden, bei geschickter Ausnutzung der Windverhältnisse, wird die Strecke erheblich größer sein. Es läßt sich also, wenn der motorische Apparat betriebssicher ist, aus dem Luftschiff viel herausholen, das zu weit mehr als bloßen Rund- und Vergnügungsfahrten langt. Hoffentlich ergibt sich in der Praxis bald die Möglichkeit, solche Kräfte zu wertvollen Verkehrszwecken auszunutzen.

Nun ist das vielbesprochene erste Passagierluftschiff in seiner Heimatstation angelangt und wird den Betrieb, für den es erbaut ist, beginnen. Seinem Erbauer, dem Grafen Zeppelin, sind in Düsseldorf große Ehren erwiesen worden. Er traf in der rheinischen Kunst- und Gartenstadt gerade ein, als dort der internationale Kongreß für Bergbau und Hüttenwesen versammelt war, der Männer der Wissenschaft und Technik aus allen Teilen der Erde angezogen hatte. Der Oberbürgermeister von Düsseldorf konnte daher dem greisen Erfinder auch die Huldigung der Kongreßteilnehmer entgegenbringen. In die Zeppelin-Begeisterung, die Düsseldorf am Mittwoch erfüllte, wird man überall in deutschen Landen freudig einstimmen; es dürfte wohl keinen Deutschen geben, der dem vielgeprüften Erfinder diesen großen Erfolg nicht gönnt.

Provinzielles und Vermischtes.

— **Die diesjährigen Herbstmanöver** des 8. Korps finden in der Eifel statt. Dem eigentlichen Manöver gehen für die Truppen in der zweiten Hälfte des August die Regiments- und Brigadeübungen vorher, zum Teil in Elsenborn, zum Teil in der Eifel. Die 29. Infanteriebrigade (Infanterieregimenter 25, Aachen, und 65, Cöln) begibt sich am 22. August mit der Bahn ins Manövergelände, hält vom 23. August bis 5. September Regiments- und Brigadeübungen bei Eßlingen und vom 6. bis 9. September Brigademanöver bei Bitburg-Wittlich. Sodann nimmt die Brigade vom 11. bis 17. September an den Manövern der 15. Division in der Gegend von Hermeskeil-Welschbillig teil, so wie an dem am 19. September stattfindenden Divisionsmanöver gegen einen markierten Feind. Am 20. September schließt bei Bitburg das Korpsmanöver gegen einen markierten Feind die Übungen. Sämtliche Truppen der Cölner 15. Division kehren darauf am 20. September mit der Bahn in ihre Standorte zurück.

Cöln, 31. Juni. Ein schwerer **Unglücksfall** ereignete sich heute mittag auf dem am Lehstapel vor Anker liegenden Dampfer „Rheinland". Der Installateur und Klempnermeister Siftenig hatte auf dem Schiff eine Reparatur vorzunehmen. Dabei explodierte ein kleiner Kessel und ein schweres Eisenstück traf den Mann und spaltete ihm den Schädel. Der Tod trat sofort ein. Der Verunglückte war verheiratet und Vater von fünf kleinen Kindern.

Wermelskirchen, 21. Juni. Nach langen vergeblichen Bemühungen der Polizei ist es jetzt endlich gelungen, den gefährlichen **Einbrecher, Kirchenräuber und Mörder Charles Perrin zu erwischen**, der monatelang fast das ganze Bergische Land unsicher machte. Der Verbrecher, der 29 Jahre alt ist, war vor einem halben Jahre aus seiner Heimatstadt Toulon geflüchtet, nachdem er dort einen Sergeanten meuchlings mit dem Bajonett erstochen hatte. In den letzten Tagen trieb er sich in der Nachbarschaft herum. In Neuenhaus sprengte er die Kirchentür und raubte aus der Sakristei einen wertvollen Abendmahlskelch. Um den großen Kelch besser verbergen zu können, zerschlug er ihn in Stücke. In Nüxhausen erbrach er die Tür zur Werkstätte des Schlossers Kraus und stahl dann große Mengen wertvollen Metalls, Werkzeuge, Kleidungsstücke und dergleichen. Zum Fortschaffen bediente der freche Geselle sich einer Schiebkarre. In Tente zerschnitt er mit einem Diamantring die große Fensterscheibe an dem Lebensmittel- und Zigarrenladen von Dörpfeld und versuchte darauf durch die hintere Ladentür in die Wohnung einzudringen. Auf dem Flur warf er aber eine Leiter um. Durch das Geräusch wurde die Frau Dörpfeld aus dem Schlafe geweckt. Sie stand auf und ging in das Ladenlokal. Dort stieß sie auf den Verbrecher und erhielt von ihm mit einem schweren Brote einen Schlag über den Kopf. Daraufhin stürzte sie sich auf ihn und rief gleichzeitig um Hilfe. Erst als der gefährliche Verbrecher ein Messer zog, ließ sie ihn los, so daß er entfliehen konnte. Der Ehemann verfolgte ihn dann mit einem Kriegshund und mehreren Nachbarn, und es gelang den Männern, ihn in einem Walde bei Ellinghausen einzuholen und zu überwältigen. Man brachte ihn nach Tente zurück; von dort aus wurde er dann durch zwei Gendarmeriewachtmeister in das hiesige Polizeigefängnis eingeliefert. Kaum war er in dem Zimmer angelangt, wo er von dem Polizeikommissar befragt werden sollte, so zerschlug er alles, was in seinem Bereich war. Schließlich trat er die Tür ein und zerriß die Zwangsjacke, die man ihm mit Mühe und Not angelegt hatte. Das Toben hörte erst auf, nachdem Perrin mit Stricken fest zusammengebunden worden war.

Stendal, 20. Juni. Durch die **Explosion** des Benzinbehälters eines **Motorrades** wurde eine Frau, die sich an das Rad gelehnt hatte, **lebensgefährlich**, der Besitzer des Rades leicht verwundet.

Schneidemühle, 20. Juni. **Vor Freude** über das Wiedersehen mit seinen Angehörigen **verstarb** am Herzschlage der 56 Jahre alte Rentier Friedrich B., der tags zuvor aus Nordamerika hier zum Besuch eingetroffen war.

Von der Grenze, 21. Juni. Einer der ältesten Bürger der Gemeinde Dalheim, der 88jährige frühere Gemeinderat Knoll, kann sich eines **seltenen Familienglücks** erfreuen. Seiner Urenkelin wurde am Sonntag eine Tochter geboren. Der alte Gemeinderat, der sich in vollständiger geistiger Frische seines Lebens erfreut, ist also **Ur-Ur-Großvater** geworden. Seiner Tochter, einer stattlichen 61jährigen Frau, sieht gleichfalls niemand ihre Würde als Urgroßmutter an.

Hamburg, 21. Juni. Der **13jährige** Klaus Mewes, Sohn des Seeschiffers Johs. Mewes in Finkenwärder, hat **sechs 14jährige Mädchen vom Tode des Ertrinkens gerettet**. Die Mädchen hatten sich beim Baden im Kohlflet zu weit ins Wasser gewagt und waren von der Strömung erfaßt und abgetrieben worden. Der Junge, ein sehr guter Schwimmer, bemerkte die Gefahr und eilte den schreienden Mädchen sofort zu Hilfe. Er konnte alle sechs retten. Die Rettung des sechsten Mädchens gelang nur noch mit genauer Not, da es schon dreimal untergesunken war, bevor sich der Knabe ihm zuwenden konnte.

Bern, 22. Juni. **Drei Schüler** des Berner Gymnasiums **ertranken** beim Baden im Neuenburger See. Sie waren mit einem Boot hinausgefahren und nahmen vom Boot aus ein Bad. Inzwischen war das Boot vom Winde fortgeführt, so daß es ihnen unmöglich war, es wieder zu erreichen.

Grenoble, 21. Juni. Aus La Grave (Hochalpen) wird gemeldet, daß ein **deutscher Professor**, der eine Besteigung des Gletschers La Meije in Begleitung des 15jährigen Sohnes eines Führers unternahm, mit diesem aus einer Höhe von 300 Meter **abgestürzt** ist. Alle beide erlitten Schädelbruch und waren **sofort tot**. Die Leichen wurden nach La Grave gebracht. Der Professor heißt Kuhn und stammt aus Elberfeld.

Budapest, 21. Juni. Bei einem orkanartigen Sturm **stürzte** gestern abend in der Ortschaft Suekorsd der **Luftballon „Plauen"**, der am Sonntag in Leipzig bei den großen Ballonaufstiegen beteiligt

Stadtarchiv Euskirchen

2068
0280
Faktor 22,5
05EUS2012000005 Eusk. Volkszeitung 1910 Sa.

war, hernieder, dessen Insassen, der Leipziger Arzt Dr. Albrecht, der Fabrikant Müller aus Weiz und der Kaufmann Krauß aus Reichenberg brunkleten. Dr. Albrecht erlitt eine Gehirnerschütterung und einen Rippenbruch und Müller einen Armbruch. Krauß blieb unverletzt. Der Ballon wurde mit dem leeren Ersatzkorb vom Luftschiffer-Klub Wiener auf Ehrenzig, durch den Wind emporgeschnellt und fortgetrieben. Wiener Aerzte sind heute morgen bei Mürzzuschlag wohlbehalten in Cinovik. Die Verletzten werden in Bajzer Krankenhaus gepflegt. Die Luftschiffer hatten eine Ballonfahrt zum Plattensee unternommen, wurden aber vom Winde ergriffen und nach Südungarn bis in die Nähe der Stadt Saja getrieben.

— Ängstlich. Töchterchen (flehend): „Ein Winter bekommt manche Tiere einen Pelz." — Vater: „Red nicht so laut, Gilchen, Mama ist im andern Zimmer!"

Ein Attentat auf das Rathaus und ein Reichsbank-Raubversuch

haben am Mittwoch nachmittag das hessische Städtchen Friedberg in große Aufregung versetzt. Dem Berliner Lokalanzeiger wird darüber folgendes gemeldet: Gegen 4 Uhr nachmittags ertönte plötzlich in der Vorhalle des Rathauses zu Friedberg eine furchtbare Detonation, die von einer dort niedergelegten Bombe herrührte. Alle Türen des Rathauses flogen heraus, die Fenster sprangen in Scherben, die Treppen wurden zertrümmert, so daß die Beamten aus dem ersten Stockwerk auf neuen herunterklettern mußten. Das Dach ist teilweise durchgeschlagen. Auch die Fenster aller Nachbarhäuser gingen in Stücke. Anscheinend war es auf die Vernichtung der in demselben Hause befindlichen Polizeiorgane abgesehen. Eine große Menschenmenge hatte sich bald eingefunden, und man suchte nach Spuren, um den etwaigen Täter zu entdecken. Während der allgemeinen Verwirrung, kurz nach der Explosion, wurde ein Überfall auf die Reichsbanknebenstelle verübt, die sich in der Nähe des Rathauses befindet. Dort war der Bankvorsteher Meyer gerade in einem Seitenzimmer des Kassenraums, in dem der Tresor mit den Wertpapieren steht, mit der Zurichtung beschäftigt. Die Kassenscheinen lagen, in Bündel gebunden, auf Tischen und Stühlen. Plötzlich hob sich Herr Meyer, ein ziemlich kräftiger Mann, einem Fremden gegenüber, der einen Hanamahut trug und eine schwarze Maske sich um Gesicht gebrakt hatte. Der Bankbeamte merkte sofort die Absicht des Räubers und griff ihn an. Es erhielt mehrere Schläge auf den Kopf, die wahrscheinlich von einem harten Gegenstande herrührten. Der Räuber mochte sich dem starken Manne gegenüber ohnmächtig fühlen, er griff zum Revolver und schoß, anscheinend er einen Schuß in Notwehr abgab, der übrigens nur eine leichte Verletzung zur Folge hatte. Durch die Hilferufe Meyers, der ohnmächtig zusammenbrach, eilten Leute herbei, die sofort die Wage übersahen. In dem Raum lagen die Papierscheine in großen vorrätigen an der Erde. Der Räuber sprang vor die Straße, sprang sich auf ein bremsen Fahrrad und fuhr von dannen in der Richtung nach Hanheim. Die Verfolgung des Räubers wurde von zwei Herren in einem automobil aufgenommen. Ein Schüler, ein 15jähriger knabenhammer junge, der sich dem Flüchtigen entgegenstellte, erhielt einen Schuß in den Unterleib und erlag später seinen Verletzungen. Zwei auf dem Felde arbeitende Bauern, die gleichfalls den Verbrecher anzuhalten versuchten, wurden ebenfalls verwundet. Mehrere Schutzleute setzten ihm nun weiter im Automobil nach. Ehe sie ihn aber einholen konnten, war er kurz vor Bad Nauheim erschöpft vom Rad gesprungen und hatte sich auf einer Wiese die letzte Kugel, die er noch im Revolver hatte, in die Schläfe gejagt. Er trägt in der Tasche

Minuten und starb dann. Man fand bei ihm zunächst Papiere auf den Namen eines Arbeiters aus Oberwöllstadt; die nähern Ermittlungen ergaben aber, daß es sich um den Chauffeur Markenstein aus Halle a. d. Saale handelt. Er trug 4700 M. in Papiergeld und 100 M. in Gold bei sich.

Frankfurt, 23. Juni. Der Aufsichtsbeamte für die Reichsbanknebenstelle in Friedberg, Bankdirektor Brüning aus Frankfurt, hat sofort nach der Tat eine Revision vorgenommen und festgestellt, daß das Geld in dem Bankzeiger nie auch die Tagesstatte auf Heller und Pfennig stimmte, so daß also keinerlei Unterschlagungen stattgefunden haben. Von Frankfurt kamen alsbald nach der Tat Polizeiautos nach Auerbach und zwei Kommissare nach dem Tatort. Es scheint festzustehen, daß der Attentäter derselbe ist, der am 14. Juni in Frankfurt in der Villa des Bankdirektors Meyer eine Bombe niederlegte hat. Die Zusammensetzung der Friedberger Bombe soll derselbe sein wie die Reste der in Frankfurt gelegten Bombe. Ferner gilt es als sicher, daß der Attentäter nach einem Gerücht hatte, mit dem er sich in den letzten Wochen oft in Friedberg getroffen hat und der auch gestern in Friedberg gesehen worden ist. Man vermutet, daß dieser erwartet in Bad Nauheim oder in Frankfurt gewohnt hat. Vor dem Bankhaus fand man gestern noch zwei birnenförmige Blechbomben und eine Handpicknar mit Zunkel. Der Fund wurde von der Polizei in einem Eimer Wasser untergebracht und vor die Stadt ins Feld getragen und dort polizeilich bewacht. Auch in dem Hotelzimmer, das der Verbrecher bewohnte, fand sich noch weiteres Material zur Zusammenstellung von Bomben. Nach den Papieren, die man vorgefunden hat, handelt es sich um den 40jährigen Kaufmann Burkhardt aus Halle a. d. Saale, der sich in dem Hotel als Glasvertreter Friedrich Schmidt aus Darmstadt eingeschrieben hatte. Der von den Verbrecher gesuchte Schalter war am Bankhause nicht bekannt. Vor dem Bankhaus fand man gestern noch zwei birnenförmige Blechbomben und eine Handpicknar mit Zunkel. Der Fund wurde von der Polizei in einem Eimer Wasser untergebracht und vor die Stadt ins Feld getragen und dort polizeilich bewacht. Auch in dem Hotelzimmer, das der Verbrecher bewohnte, fand sich noch weiteres Material zur Zusammenstellung von Bomben. Nach den Papieren, die man vorgefunden hat, handelt es sich um den 40jährigen Kaufmann Burkhardt aus Halle a. d. Saale, der sich in dem Hotel als Glasvertreter Friedrich Schmidt aus Darmstadt eingeschrieben hatte. Der von den Verbrecher gesuchte Schalter war am Bankhause nicht bekannt.

Landwirtschaftliches.

Bonn, 21. Juni. Am 17. und 18. Juni fand der erste Studientag der Landwirtschaftslehrer statt, an dem sich gegen 30 Landwirte beteiligten. Der Ausflug war so angelegt, daß nicht nur landwirtschaftliche Musterbetriebe gezeigt wurden, sondern auch durch Besuch gewisser industrieller Anlagen den Landwirten Gelegenheit gegeben war, die namentlich für das Rheinland so wichtige Industrie unmittelbar an der unteren Grundlage kennen zu lernen. Es wurde mit der Besichtigung der neuen in nahe entstehenden städtischen Gaswerke in Bonn begonnen, und dann ging es weiter nach der Eisenbahn nach in der Ausdehnung begriffenen Fabrik der Bonner Kompagnie. Am nachmittag ging es zur Gelegenheit und Besichtigung der Landwirtschaftsschule, während die weiteren Stunden des Tages dem landwirtschaftlichen Betrieb (mit Ziegelei) des Ehrenbürgermeisters Hoffmann in Beuel Gelegenheit gaben. Am zweiten Tage wurde am Vormittag das vierge Werk der Rheinischen Metallwaaren- und Maschinenfabrik in Bonn-Ost besichtigt. Den Schluß machte dann am nachmittag ein Besuch auf Haus Duft bei Hüben, um auch insbesondere die Milchwirtschaft zu studieren. Diese Ausflüge werden im gleichen Sinne fortgesetzt werden.

Saatenstand in Preußen

um die Mitte des Juni, wenn 2 gut, 3 mittel bedeutet: Winterweizen 2,3 (Vorjahr 3,2), Sommerweizen 2,5 (2,3), Winterspelz 2,2 (2,4), Winterroggen 2,6 (2,2), Sommerroggen 2,9 (2,9), Sommergerste 2,1 (2,1), Hafer 2,7 (2,7), Erbsen 2,8 (2,8), Ackerbohnen 2,7 (2,8), Linsen 2,8 (2,9), Kartoffeln 2,6 (2,4), Zuckerrüben 2,7 (2,3), Winterraps und -Rübsen 2,3 (3,5), Flachs 2,7 (2,9), Klee 2,3 (3,5), Esparsette 2,4 (2,3), Wiesenheu 2,1 (3,3), andere Futtern 2,6 (3,1).

In den Bemerkungen der Statistischen Korrespondenz heißt es: Die schon herrschende Trockenheit wurde durch lebhafte Hitze und warme Winde noch verstärkt. Häufige schwere Gewitter brachten nicht überall, sondern nur strichweise den längst erhofften Regen; es fehlte ergiebiger Landregen. Vielfache Hagelwetter richteten mitunter beträchtlichen Schaden an. Über starke Verunkrautung wird häufig geklagt; namentlich soll sich Federich auf manchen Halm- und Hülsenfeldern überhand nehmen; hier und da hat man Eisenvitriolanspritzungen gegen ihn angewandt. Von parasitischen Pilzen wird mitunter Staubbrand, sehr oft Rost erwähnt. Unter den tierischen Schädlingen sind es zumeist allerlei Insekten, die in Masser, aber doch nicht verheerend auftreten. Der Stand der Winterhalmfrüchte ist im ganzen zufriedenstellend. Über die Ölfrüchte, Winterraps und -Rübsen finden sich sehr selten, dann aber günstige Bemerkungen. Der Stand der Sommerhalm- und Hülsenfrüchte wird zwar vielfach ungünstig beurteilt, im ganzen sind aber die guten Nachrichten ausschlaggebend gewesen. Fast durchweg günstig lauten die Nachrichten über die Futterpflanzen und die Weiden.

Vieh- und Schlachtmarkt.

Cöln, 23. Juni. Schlachtviehmarkt. Bericht der Notierungskommission. (Nr nicht eingeklammerten Ziffern verstehen sich für 50 Klo Lebendgewicht, die eingeklammerten Ziffern aber für die 50 Klo Schlachtgewicht.) Auftrieb:

910 Bullen: a) Doppellender feinster Mast 70—80 (000—000), b) feinste Mast (Vollfleischig) und beste Saugkälber 57—58 (00—00) c) mittlere Mast- und gute Saugkälber 50—56 (00—00), d) geringe Saugkälber 42—46 (00—00), e) Fresser 00—00 (00—00).

233 Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Mastschammel 00—00 (82—84), b) ältere Mastschammel und gut genährte Schafe 00—00 (76—80), c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 00—00 (60—70), d) Weidgänse und Nutzungsschafe 00—00.

Zu beiden Gattungen langsames Geschäft, in Käufer Räumung fraglich. Bestes ziemlicher Überhang.

1630 Schweine. a) vollfleischige bis 2 Ztr. 50—52 (83—00) b) vollfleischige über 2 Ztr. 49—51 (82—64), c) vollfleischige über 2½ Ztr. 00—00 (00—00), d) Fettschweine über 3 Ztr. 00—00 (00—00), e) gering entwickelte 46—49 (58—62), f) Sauen und geschnittene Eber 44—49 (56—62. Magerfleischige lebhaft, im übrigen langsam räumend.

Fleischpreise im Großhandel das Klo.

A. Hiesige Schlachtungen: Rindfleisch: Ochsen 1,50 bis 1,54, 2. 1,44—1,48, 3. 1,34—1,38, Kühe 1. Beschaffenheit 1,44—1,48, 2. 1,28—1,42, 3. 1,20—1,26, Schlachtgewicht 1. Güte 0,00—0,00, 2. 0,00 bis 0,00. Schweinefleisch 1. Güte M. 1,46—1,48, 2. Güte 1,40—1,44, 3. 0,00—0,00. Speck bis 0,00—0,00 M.

Am 23. Juni wurden an frischen geschlachteten Fleisch aus Holland eingeführt: 158 Stiere (Ochsen), 161 Kälber, 0 Schweine.

B. Eingeführtes Fleisch: Rindfleisch aus Holland 1. Beschaffenheit 1,36—1,44, 2. 1,26—1,30, 3. 1,20—1,22. Kalbfleisch 1. Güte 1,20—1,48, 2. 1,18—1,40, 3. 1,12—1,20. Schweinefleisch

Bekanntmachung.

Am Sonntag den 26. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, findet hierselbst im Saale des Hotel Joisten-Insolge eines Beschlusses des Vorstandes der Lokalabteilung des landw. Vereins ein Vortrag des Zucht-Inspektors Luthen von der Landwirtschaftskammer in Bonn über „Die Bekämpfung des amerikanischen Stachelbeermehltaues" statt.

Zu Hinblick auf die besondere Wichtigkeit des Gegenstandes werden die Herren Mitglieder der Lokalabteilung gebeten recht zahlreich zu erscheinen.

Euskirchen, den 2. Juni 1910.

Der Lokalabteilungs-Direktor,
Dr. Kaufmann.

Siebenter Jahrgang. Nr. 52. Erstes Blatt. Mittwoch, 29. Juni 1910.

Euskirchener Volkszeitung.

Organ der Centrumspartei. Unabhängiges Bürgerblatt.

Mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage: **Die Zeit.**
Erscheint wöchentlich zweimal: Mittwochs und Samstags vormittags, und zehnt (einschließlich der Sonntagsbeilage) in Euskirchen und Umgegend, durch Boten frei ins Haus gebracht, für den Monat 40 Pfennig, durch die Post bezogen 1 Mark 45 Pfennig für das Vierteljahr.
Anzeigen kosten die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg., auswärtige 20 Pfg. Reklamen 60 Pfg. die Zeile. Beilagengebühr 15 Mark. Bestimmten betreffs Placierung der Anzeigen wird nach Möglichkeit entsprochen. — Bei größeren Anzeigen entsprechende Ermäßigung.
Druck und Verlag der Euskirchener Volkszeitung, Aktien-Gesellschaft. — Geschäftslokal: Hochstraße 11.
Fernsprecher Nr. 23. Tel.-Adr.: Volkszeitung Euskirchen.
Für die Redaktion verantwortlich: Reiner Jos. Jacobs, Euskirchen.

Die Zeiten sind ernst!

Der Ansturm der gegnerischen Parteien gilt in erster Linie dem Zentrum. Auch im Sommer tobt der politische Kampf in ungeminderter Schärfe weiter. Es wäre daher eine unbegreifliche Kurzsichtigkeit, wenn ein Zentrumswähler auf sein zuverlässiges Parteiblatt in diesem Sommer verzichten wollte unter dem Vorwand, die Zeitungszeit sei zum Lesen wenig geeignet. Politische Schulung und Aufklärung tut mehr denn je not! :: :: :: :: :: :: ::

Die Enzyklika-Protestbewegung

hat bewiesen, daß es in Deutschland weite Kreise gibt, die einen neuen Kulturkampf mit Freuden begrüßen würden. Trotz der auch die gläubigen Protestanten beruhigenden Aufklärung der entstandenen Differenzen wird der Sturm gegen die katholische Kirche und ihr Oberhaupt von gemissenlosen Hetzern weitergeführt. Es gilt für die Katholiken, die Waffen offen zu halten und zur Abwehr bereit zu sein. Hierzu bedarf es der Unterstützung besonders der kleinen Presse, die für die katholischen Interessen auf der Wacht steht. :: :: :: :: ::

Die Euskirchener Volkszeitung

:: :: Organ der Zentrumspartei. :: ::

wird auch in Zukunft fest und unbeirrt eintreten für die Ideale der Zentrumspartei, sie pflegt Fühlung mit den maßgebenden Parteiinstanzen und dem Augustinusverein auf Pflege der kath. Presse. Sie wird auch ferner bei voller und strikter Achtung vor der Überzeugung anderer ihren treu katholischen Charakter offen bekennen. :: :: :: Aber nicht nur in politischen und religiösen Angelegenheiten will die Euskirchener Volkszeitung Tausenden ein zuverlässiger Helfer und Berater sein, sie will auch nach wie vor :: :: :: :: ::

als treuer Hausfreund in den Familien

gelten. Zu diesen Zwecke werden wir der Ausgestaltung unseres unterzeichneten Teiles noch größere Sorgfalt widmen. In der nächsten Nummer erscheint der Anfang einer wertvollen Arbeit unseres Lokalmitarbeiters Herrn Karl Gissinger über „Kessenich", die allgemeines Interesse beanspruchen darf. Ferner beginnen wir im Sonntags-Feuilleton mit dem Abdruck einer der beliebten lokal-historischen Erzählungen: :: :: :: :: :: :: ::

„Der Erbe vom Zehnthof",

Roman aus der Vergangenheit Euskirchens von „*". Wir bitten unsere Leser und Freunde, für die Euskirchener Volkszeitung in Bekanntenkreisen einzutreten und ihr viele neue Anhänger zuzuführen.

Bestellungen auf die „Euskirchener Volkszeitung" für das am 1. Juli 1910 beginnende neue Quartal nehmen alle Postanstalten, ferner unsere Boten in Euskirchen (sechs), Kirdorf, Billigen, Tondelhoven, Wüstenrot, Erp, Eschweiler, Strempfen, Flamersheim, Frauenberg, Dreimühlen, Kirchheim, Langenbroich, Lydendorf, Lechenich, Commern, Mechernich, Münstereifel, Rieder-Ahrenich, Olendorf, Roggendorf, Rißdorf, Schleiden, Satzvey, Eiserfey, Steinheim, Urfey, Wisenich, Bernich, Weidenbusch und Zülpich entgegen.

Die „Euskirchener Volkszeitung" faßt mit der achtseitigen illustrierten Sonntagsbeilage „Die Zeit in Wort und Bild", durch unsere Boten laut Fonds belegt, monatlich 40 Pfennig, durch die Post bezogen pro Vierteljahr 1.45 Mk. einschließlich Bestellgeld.

Der elfte Verbandstag des Verbandes der Windthorstbunde Deutschlands

tagte seit Samstag unter zahlreicher Beteiligung der Delegierten in Bochum. Eine Anzahl Parlamentarier wohnte den Verhandlungen bei, die der Vorsitzende der Verbandsleitung, Rechtsanwalt Dr. Schrömbgens (Cöln) mit einer kurzen Ansprache einleitete. Der von dem Generalsekretär Dr. Scharmitzel (Cöln) erstattete Geschäftsbericht konnte auf eine erfreuliche und stetige Fortentwicklende Arbeit in der Schulung der jungen Zentrumsgarde hinweisen. Die Zahl der Bunde ist auf 186 mit 12400 Mitgliedern angewachsen. Weitere Neugründungen stehen bevor. Der Berichterstatter verbreitete sich über die Aufgaben der Windthorstbunde und ihr Verhältnis zur Zentrumspartei. Letzteres sei dadurch gekennzeichnet, daß der Vorsitzende des Verbandes Sitz in dem Landesausschusse der Zentrumspartei erhält. Überhaupt habe sich das Verhältnis der Bunde zu den lokalen Parteiinstanzen sehr günstig gestaltet. Abg. Marx (Düsseldorf) überbrachte die Grüße der Zentrumsfraktion und des Landesausschusses der preußischen Zentrumspartei, Generalsekretär Dr. Weitbächer diejenigen des Augustinusvereins. Als Ort des nächsten Vertretertages wurde Koblenz, als Vorort Cöln wiedergewählt. Alsdann trat man in die Beratung von Anträgen ein, welche die Organisation der Bunde betrafen.

In der Nachmittagssitzung sprach zunächst Abg. Dr. Pieper (M.-Gladbach) in seiner bekannten sachlich-klaren und gründlichen Weise über die politische Lage im Reiche, insbesondere über die Stellung der Parteien zu einander. Die Rede fand großen Beifall. Dr. Pieper ist vom Verbande der Windthorstbunde zum Ehrenmitglied ernannt worden. An das Referat knüpfte sich eine lebhafte Diskussion. Es sprach alsdann noch Generalsekretär Vermen (Eilserfeld) über die Vorbereitung auf die Reichstagswahlen. Auch dieses Referat bot eine Fülle wertvoller Hinweise.

Am Sonntag begannen die Verhandlungen schon um 9 Uhr vormittags. Die Frage, ob die neue Wochenschrift „Das Zentrum" mit den Windthorstblättern verschmolzen werden solle, wurde verneint und auf Vorschlag des Generalsekretärs Dr. Jörg (Cöln) folgende Resolution angenommen:

„Der 11. Verbandstag der Windthorstbunde Deutschlands zu Bochum erachtet es als ganz selbstverständlich, daß die Mitglieder der Windthorstbunde ganz zweifellos auf Pflege der gesamten Gesellschaft und den Bunden und Vereinen sich anschließen, die Abonnement auf diese Blätter sowie die Förderung derselben in ihm weitesten Kreisen sich angelegentlichst."

Oberpostsekretär Stark (Bingerbrück) behandelte alsdann die Vortragsabende im Windthorstbunde in einem ausgezeichneten Referate. Über die Unterrichtskurse sprach Medakteur Ritter (Elberfeld). Beide Referate lösten eine eingehende Diskussion aus, in deren Verlauf noch manche praktischen Winke gegeben wurden.

Für den Nachmittag waren zwei große öffentliche Parteien-Versammlungen vorgesehen, die sich als nötig erwiesen, weil der für eine Versammlung ausreichende Schützenhof andererseits vergeben war. Die beiden Versammlungen gestalteten sich zu machtvollen Kundgebungen für die Sache des Zentrums und der Windthorstbunde. Der Versammlung im Gesellenhause präsidierte der Vorsitzende der Bochumer Zentrumspartei, Justizrat Dickamp, der im Fischedickschen Saale stattfindenden Parallelversammlung Rechtsanwalt Dr. Schrömbgens. In beiden Versammlungen sprachen: Abg. Fürst zu Löwenstein über die politische Lage im Reiche, Abg. Giesberts über die Ziele und Bestrebungen der Windthorstbunde und Abg. Bartscher über die Wahlrechtsvorlage. Es wird sich noch manche Gelegenheit ergeben, auf diese großzügigen, begeisternden Reden näher zurückzukommen.

Feuilleton der Euskirchener Volkszeitung. — 28. Juni 1910.

Um Ehre und Recht.

9] Roman von O. Elster.

Nachdruck verboten.

Wie konnte er in halbtrunkener Gesellschaft sitzen und an Erika denken?

Das war eine Versündigung, eine Entweihung seines Heiligtums!

Niemals sollte es wieder geschehen! Wenn er auch nie daran denken konnte, daß seine Liebe Gewährung fände, so wollte er sie doch still in seinem Herzen tragen und durch sein Leben beweisen, daß er diese Liebe würdig war . . .

Mit diesen Gedanken schritt er langsam die von dem vollen Mondschein erleuchtete Straße entlang, als ihm plötzlich zwei dunkle Gestalten auffielen, die in einiger Entfernung vor ihm gingen.

An dem langschäftigen Rock und dem im Nacken sitzenden Zylinderhut erkannte er Herrn Sommer. Wer aber mochte der andere sein, der in einen langen Mantel gehüllt, nicht zu erkennen war. Doch die lange, schmalschultrige Gestalt, der schleifende Gang und die Bewegung der Arme — das kam ihm so bekannt vor. Und mit einem Male kam ihm der Gedanke, daß der Begleiter Sommers wohl Stanislaus Prokowsky sein könnte.

Der Fremde hatte mit ihm ja ein Geschäft vor. Aber weshalb kam denn Stanislaus mitten in der Nacht und wartete nicht bis zum anderen Tage?

Sollte das Geschäft etwa geheim bleiben? Hatte es das Licht des Tages zu scheuen?

Fritz dachte daran, daß der Fremde den jungen Landwirten Geld gegen Wechsel gebracht, sollte Prokowsky ein ähnliches Geschäft mit ihm abzumachen haben?

Aber da wäre doch das Gasthaus zum „Weißen Roß" ein viel passenderer Platz gewesen als die Landstraße?

Doch was ging es schließlich Fritz an, welche Geschäfte Stanislaus mit diesem Herrn Sommer abzumachen hatte.

Er wollte nicht neugierig scheinen und verlangsamte seine Schritte. Dennoch wußten die beiden seine Schritte schon gehört haben, sie wandten sich um und Fritz erkannte jetzt deutlich Stanislaus Prokowsky, der sich hastig wieder abkehrte und den Fremden am Arm ergriff, um ihn in einen durch Hecken und Gebüsche führenden Weg zu ziehen.

Fritz bekämmerte sich nicht weiter um die beiden und schritt rasch dem Hofe zu.

8. Kapitel.

Es war eine herrliche Sommernacht, und Fritz schlug den Weg über die Wiesen ein, welche an den Schloßpark stießen, um dann durch diesen am Schlosse vorüber nach dem Hof zu gelangen. Er brauchte ja nicht zu fürchten, daß er noch jemanden von der Familie des Barons in dem Park treffen würde, war es doch fast Mitternacht.

Der Mond stand als volle Silberscheibe an dem wolkenlosen Himmel und übergoß die ruhende Welt mit einer Flut magischen Lichtes, das um so zauberhafter wirkte, als sich ein Laut hören ließ und die Büsche und Bäume wie in tiefem Traum versunken regungslos dastanden. Nur weiße, silberschimmernde Nebelschwaden zogen lautlos über die nebligen Wiesen, durch die sich der Bach zwischen Erlengebüsch und alten knorrigen Weiden hindurchschlängelte. Wie geisterhafte Wesen in langen, schleppenden Gewändern zogen die Nebel dahin, bald höher hinaufsteigend, bald sich auf eine der niedern Weiden gleichsam niederlassend, bald nicht über dem Erdboden dahinschwebend — ohne Laut — tatenstill.

Fritz ward es fast unheimlich zu Sinn; sein Auge ward fast geblendet von der silbernen Lichtflut, und in der lautlosen Stille dieser Nacht hörte er das Pochen des eigenen Herzens. Er erinnerte sich, wie fröhlich und harmlos Erika hier mit ihm geplaudert, während er die Leute beaufsichtigte, welche das duftende Heu auf die Wagen türmten. Das war erst einige Wochen her — und wie hatte sich alles um ihn und in ihm geändert.

Tiefe Wehmut ergriff ihn.

Über die Bäume des Parkes ragte der Turm des Schlosses empor, dessen güldene Wetterfahne im Mondlicht aufblitzte.